

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

77. Jahrgang / Nr. 7

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel & Co. AG

Schopfgrässchen 8, PF, 4125 Riehen 1

Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.80, Abo Fr. 74.– jährlich

Startschuss: Träger-
schaft für «Werkstadt
Basel» in Riehen gebildet

SEITE 2

Sponsoring: Beyeler-
Museumstram fährt
dank Sponsor weiter

SEITE 3

Kolumne: Christian
Schmid über das
Riehener Kulturleben

SEITE 7

Rückblick: Die RZ
blättert in den Riehener
Wahl-Annalen

SEITE 9

Sport: Der Turnverein
Riehen hielt seine 116.
Generalversammlung ab

SEITE 13

UMWELT Erster Teil des Riehener Natur- und Landschaftsschutzkonzeptes liegt vor

Wo fliesst das «Bächlein helle»?



Natur- und Landschaftsschutz kann auch widersprüchlich sein: sollen etwa einst als Industriekanäle genutzte Wasserläufe renaturiert werden, wie hier der Teich zwischen Weilstrasse und Bachtelenweg, oder sollen sie als kulturhistorische Zeugen in ihrem eingemauerten Zustand erhalten bleiben?

Foto: Judith Fischer

Das kantonale Gesetz über den Natur- und Landschaftsschutz verlangt von den Landgemeinden ein eigenes Natur- und Landschaftsschutzgesetzkonzept. Bettingen hat diese Aufgabe bereits weitgehend erfüllt, Riehen hat Grundlagen erarbeitet und will in den nächsten Monaten konkrete Massnahmen beschliessen.

JUDITH FISCHER

Hüben und drüben ist man sich einig: Lebensqualität ist nicht zuletzt auch abhängig von der Umgebung im allgemeinen und vom Vorhandensein von Natur im speziellen. Denn was wäre ein Winterspaziergang in grauen Betonfluchten, ein Frühling ohne Vogelgezwitscher, ein Sommer ohne Heuduft? Der Ruf nach Naturschutz ist deshalb nicht neu, und neu ist auch nicht das Engagement verschiedenster Organisationen zum Schutz der Natur. Neu aber gilt für den Kanton Basel-Stadt – und damit auch für Riehen –, dass Natur und Landschaft gesetzlich sowohl geschützt als auch aktiv gefördert werden müssen. Festgehalten sind die Forderungen im Gesetz über den Natur- und Landschaftsschutz, das vor drei Jahren verabschiedet wurde und im Juli 1995 in Kraft trat. Dieses Gesetz verpflichtet die Landgemeinden zur Erarbeitung eines Natur- und Landschaftsschutzgesetzkonzeptes. Dieses muss ein Inventar der schützenswerten Objekte, Zielsetzungen sowie konkrete Massnahmen beinhalten. Riehen hat zu diesem Zweck eine Fachstelle für Natur- und Landschaftsschutz errichtet. Mit der Aufnahme des Inventars wurde das externe Beratungsteam «Hintermann & Weber AG» beauftragt. Der Gemeinderat hat nun vergangene Woche das Inventar und erste Zielsetzungen genehmigt. Über konkrete Massnahmen soll er im April/Mai dieses Jahres befinden.

Was ist schützenswert?

Die Frage stellte sich: Was ist in Riehen schützenswert? – Nicht subjektive Einschätzungen, sondern gesetzliche Grundlagen und bereits erstellte Listen über gefährdete Tier- und Pflanzenarten bildeten gemäss dem vorliegenden Inventar die Grundlagen zur Beantwortung dieser Frage. Gefragt wurde also:

Welche bereits als schützenswert definierten Objekte befinden sich in Riehen?

Umfangreiches Inventar

Fündig wurde das Beratungsteam bei 89 Objekten. Darunter fallen: Gewässer und Feuchtgebiete wie der Wiesefluss oder der Quellweiher im Moostal, Waldstücke wie der Rote Graben am Maienbüel, Weiden wie die Ross-Weide an der Auhalde, Gehölze wie das Feldgehölz im Stettenloch, Obstgärten wie der Streuobstbestand am Wenkenmattweg, Ruderallüren wie ein Lagerplatz im Stettenfeld oder der Neue Rebberg am Schlipf, kulturhistorische Objekte wie die Mauer an der Inzlingerstrasse oder Grünanlagen wie die Wettsteinanlage. Wie diese Objekte nun geschützt werden sollen, muss in den Zielen und konkreten Massnahmen nun noch festgelegt werden. Massnahmen, die bestimmen werden, in welchem Masse gefährdete Pflanzen und Tiere oder Kultur- und Naturschönheiten erhalten bleiben. Denn obwohl der Schutz der im Inventar aufgenommenen Objekte gesetzlich vorgeschrieben ist, bleibt ein Ermessensspielraum offen, wie und in welchem Ausmass der Schutz gewährt werden soll. Gemäss Kari Senn, als Ressortvorsteher Öffentliche Dienste zuständig für Natur- und Landschaftsschutz, bildet das Natur- und Landschaftsschutzgesetz nebst dem Richtplan denn auch das wichtigste zukunftssträchtige Planungsinstrument: «Mit den im Konzept beschlossenen Massnahmen werden wir Eckpfeiler dafür einschlagen, was wir in Zukunft im Natur- und Landschaftsschutz verwirklichen wollen und welche Lebensräume wir erhalten wollen.» Spielraum enthält das Gesetz unter anderem durch folgenden Paragraphen: «Lässt sich eine Beeinträchtigung geschützter oder schützenswerter Naturobjekte durch technische Eingriffe unter Abwägung aller Interessen nicht vermeiden, hat der Verursacher oder die Verursacherin für bestmöglichen Schutz, Wiederherstellung oder ansonst für angemessenen Ersatz zu sorgen.»

Zielkonflikte im Naturschutz

Auch ergeben sich gemäss Kari Senn bei verschiedenen im Inventar aufgenommenen Objekten eigentliche Zielkonflikte. Gemäss der Tatsache, dass

auch die noch vorhandene Natur in Riehen von alters her vom Menschen beeinflusst und teilweise gestaltet wurde – so würden ohne die Waldpflege durch den Menschen beispielsweise im Wald keine Eichen bestehen können – stellt sich etwa bei den Rebbergen am Schlipf die Frage: Soll hier, wie es der Natur am ehesten entsprechen würde, der Boden wieder begrünt werden und damit der Erosion und Bodenauswaschung entgegengewirkt werden oder sollen die seltenen Weinbergtulpen, die sich hier dank dem während vieler Jahre praktizierten Jäten ansiedeln konnten, geschützt werden? Andere Zielkonflikte ergeben sich bei alten Wasserläufen. Soll etwa der Kanal des Neuen Teichs, der früher als Industriekanal diente, als kulturhistorisches Zeugnis erhalten bleiben oder soll er, wie dies für andere Wasserläufe gefordert wird, ab dem Erlensträsschen seinen eigenen Lauf nehmen dürfen?

Wichtigstes Planungsinstrument nebst Richtplan

Die Beispiele zeigen: die Massnahmen, die ins Natur- und Landschaftsschutzkonzept aufgenommen werden, werden zum einen die heutige Praxis im Natur- und Landschaftsschutz dokumentieren, zum anderen aber auch wegweisend sein für das zukünftige Natur- und Landschaftsbild.

Auswirkungen werden die Massnahmen aber auch auf die Riehener Landwirtschaft haben. Gemäss Kari Senn sind die Riehener Bauern über das Riehener Natur- und Landwirtschaftskonzept informiert worden. Generell sei das Konzept auf gutes Echo gestossen, doch hätten die Landwirte auch klar zum Ausdruck gebracht, dass mehr Ökologie ihrerseits nur möglich sei, wenn sie dafür entsprechende Abgeltung erhalten würden. Das Instrument solcher Abgeltungen ist denn auch ausdrücklich im Kantonalen Gesetz über Natur- und Landschaftsschutz erwähnt. So sollen die Landwirte zum Beispiel für die Ertragsminderungen entschädigt werden, die sich ihnen ergeben, wenn sie der Forderung nachkommen, dass entlang von Waldrändern nicht gedüngt werden soll. Das Instrument der Abgeltungen kann in verschiedener Form eingesetzt werden, sei es in Form einer einmaligen oder einer jährlich wiederkehrenden

Abgeltung oder in Form eines zeitlich befristeten Bewirtschaftungsvertrages zwischen der öffentlichen Hand und dem Landwirt.

Wer soll das bezahlen?

Durch das neue Gesetz erwachsen Kanton und Landgemeinden neue Kosten. Es sind Kosten für das Konzept an sich, sowie die Kosten, die sich durch die zu ergreifenden Massnahmen ergeben. Die Kosten für die Erarbeitung des Konzeptes gehen zum grössten Teil zu Lasten der Landgemeinden – für Riehen betragen sie insgesamt rund Fr. 60'000.–, wovon der Kanton Fr. 20'000.– übernehmen wird. Ebenfalls zu Lasten von Riehen gehen die Kosten für die Fachstelle Natur- und Landschaftsschutz der Gemeinde, die anlässlich des neuen Gesetzes geschaffen wurde und von Jürg Schmid geleitet wird. Wer die Kosten für die zu ergreifenden Massnahmen zu tragen hat, muss noch ausgehandelt werden. Denn gemäss dem Natur- und Landschaftsschutzgesetz müssen die jetzt im Inventar aufgenommenen Objekte eingeteilt werden in Objekte von lokaler, regionaler und nationaler Bedeutung. Für den Schutz der Objekte von lokaler Bedeutung muss Riehen aufkommen – wobei der Kanton einen Beitrag von 20 Prozent leistet –, für den Schutz der Objekte von regionaler ist der Kanton und für den Schutz der Objekte von nationaler Bedeutung der Bund zuständig. Da die Einteilung in die Kategorien lokal, regional und national noch nicht gemacht wurde und auch die Massnahmen vom Gemeinderat noch nicht beschlossen wurden, sind zum heutigen Zeitpunkt die Kosten für die zu ergreifenden Massnahmen noch nicht bezifferbar. Gemäss Jürg Schmid werden sie jedoch moderat ausfallen. Als Beweis führt er die Entschädigungen an, die bereits heute von der Gemeinde an die Landwirte entrichtet werden, die ihre Ackerrandstreifen ohne den Einsatz von Herbiziden oder Pestiziden ansäen: als Entschädigung für den sich daraus ergebenden Ertragsausfall würden Fr. 38.– pro Aare ausbezahlt. Ähnlich beurteilt Kari Senn die bevorstehenden Ausgaben, die, so gibt er sich überzeugt, gut angelegt sein werden, weil sie Ursachen bekämpfen. Und dies sei billiger als später notwendige Symptombekämpfung.

EDITORIAL

Eine Chance auf Bewährung

Die Stunde der Wahrheit naht. In rund 72 Stunden werden wir wissen, welche 40 Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte in den kommenden vier Jahren die Riehener Gemeindepolitik prägen werden. Die personelle und parteipolitische Zusammensetzung des siebenköpfigen Gemeinderates und vor allem die Antwort auf die wohl spannendste Wahlfrage nach dem Namen des künftigen Gemeindepräsidenten wird wohl mindestens noch einen weiteren Wahlgang auf sich warten lassen. Heute, wenige Stunden bevor die Gewinnerinnen ihren Wahlsieg feiern und die Geschlagenen ihre Wunden lecken werden, lässt sich aber immerhin schon ein Blick auf die vergangenen Wahlkampfwochen werfen.

Nicht zuletzt in dieser Zeitung hatten die Parteien und ihre Kandidatinnen und Kandidaten in den letzten Wochen und Monaten reichlich Gelegenheit, ihre politischen Standpunkte und Präferenzen im Hinblick auf die Legislaturperiode 1998–2002 darzulegen. Bis auf einige ganz wenige verbale Entgleisungen verlief der Wahlkampf fair, sachlich und letztlich wenig kontrovers, um nicht zu sagen flau. Das lag nun nicht daran, dass es in der Riehener Gemeindepolitik zuwenig schwierige Probleme gibt, die in den kommenden vier Jahren einer Lösung harren. Dass sich die Parteien und ihre Exponentinnen und Exponenten nicht mehr aneinander rieben, hat vielmehr damit zu tun, dass die Auffassungen, welches denn die drängendsten Probleme seien und wie diese gelöst werden müssten, nicht so grundsätzlich verschieden sind. Die Wählerinnen und Wähler mussten also in dieser Vorwahlzeit schon sehr genau hinhören und nicht selten zwischen den Zeilen lesen, um die feinen Unterschiede zwischen den einzelnen Parteien, Kandidatinnen und Kandidaten erkennen und für ihre Wahlentscheidung gewichten zu können.

Dies galt insbesondere für die drei aussichtsreichsten Anwärter für das Amt des Gemeindepräsidenten. Wer erwartet hatte, dass Christoph Bürge, Michael Raith oder Niggi Tamm mit dem verbalen Zweikämpfer aufeinander losgehen würden, sah sich spätestens beim «Kamingsgespräch» der Riehener-Zeitung mit den drei Valablen eines Besseren belehrt. Da trafen nicht drei erbitterte politische Gegner aufeinander, sondern drei Amtskollegen, die alle der anderen beiden bisherige Leistung in der Exekutive respektieren und anerkennen.

Es ist nicht zu erwarten, dass sich daran im Hinblick auf den zweiten Wahlgang etwas ändern wird, obwohl sich da und dort und je nach Konstellation die in den verschiedenen Parteien fürs Grobe zuständigen Hardliner wohl vermehrt in den Vordergrund zu drängen versuchen werden.

Und noch etwas lässt sich unabhängig vom Wahlausgang heute schon mit einiger Bestimmtheit sagen: eine radikale Kursänderung wird es im Gemeinderat nicht geben. Denn zum einen sind die drei chancenreichsten Präsidiumsanhänger allesamt keine Neulinge auf dem Politikparkett und wissen deshalb sehr genau, was bei Parlament und Bevölkerung politisch durchsetzbar ist. Zum anderen dürfte zumindest in der ersten Halbzeit der Legislatur Gerhard Kaufmanns 28jährige Amtszeit noch ihren Schatten auf das gemeinderätliche Sitzungszimmer werfen.

Welcher von den dreien auch immer der siebte Riehener Gemeindepräsident in diesem Jahrhundert werden wird, er verdient eine faire Chance, sich bewähren zu können.

Dieter Wüthrich

Gemeinde Riehen



Beschluss des Einwohnerrates betreffend Festsetzung der Hundesteuer

Vom 17. Dezember 1997

Der Einwohnerrat Riehen beschliesst, gestützt auf § 2 Abs. 2 des Gesetzes betreffend das Halten von Hunden vom 21. Januar 1982¹⁾, auf Antrag des Gemeinderates:

Die Hundesteuer wird auf Fr. 150.– für den ersten und auf Fr. 300.– für jeden weiteren Hund je Person, Haushalt oder Betrieb festgelegt.

Dieser Beschluss ist zu publizieren: er unterliegt dem Referendum (Ablauf der Referendumsfrist: 13. März 1998) und der Genehmigung durch den Regierungsrat (vom Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt genehmigt am 27. Januar 1998) und wird nach Eintritt der Rechtskraft am 1. April 1998 wirksam. Gleichzeitig wird der Beschluss des Einwohnerrates betreffend Festsetzung der Hundesteuer vom 24. Oktober 1990 aufgehoben.

Riehen, den 17. Dezember 1997

CG 1998-025

Im Namen des Einwohnerrates
Die Präsidentin: L. Dick-Briner
Der Sekretär: W. Maeschli

¹⁾ SG 365.100

ZIVILSTAND

Geburten

Morina, Suzana, Tochter des Morina, Sherif, jugoslawischer Staatsangehöriger, und der Morina geb. Bytyqi, Fahrije, jugoslawische Staatsangehörige, in Riehen, Oberdorfstrasse 15.

Sidler, Diego, Sohn des Sidler, André Raffael, von Küssnacht SZ, und der Sidler geb. Martinez Gonzalez, Raquel, von Küssnacht, in Riehen, Schützenrainweg 11.

da Costa, Bruno Alexandre, Sohn des da Costa, Rui Manuel, portugiesischer Staatsangehöriger, und der da Costa geb. Simões, Maria Isabel, portugiesische Staatsangehörige, in Riehen, Aeussere Baselstrasse 52.

Meury, Jonas, Sohn des Meury, Urs Eugen, von Blauen BL, und der Meury geb. Zucco, Marliese, von Blauen, in Riehen, Morystrasse 53.

Damiani, Saverio, Sohn des Damiani, Stefano Pasquale, italienischer Staatsangehöriger, und der Damiani geb. Palermo, Concetta Stella, italienische Staatsangehörige, in Riehen, Gottenstrasse 6.

Wytenbach, Manuela, Tochter des Wytenbach, Urs, von Thun BE, und der Wytenbach geb. Schmid, Anita, von Thun und Kaisten AG, in Riehen, Oberdorfstrasse 7.

Eheverkündungen

Dobr, Martin, von Riehen, Sierenzerstrasse 40, und **Ferrara**, Barbara Marcella Giulia, italienische Staatsangehörige, in Rom.

Schlichter, Eric Markus, von Riehen und Egg ZH, in Muttenz BL, und **Küng**, Catherine Michèle, von Gebenstorf AG, in Muttenz.

Bertolli, Yves, von Indemini TI, in Riehen, Baselstrasse 1, und **Korkala**, Arja Annele, finnische Staatsangehörige, in Oulu (Finnland).

Kohler, Ulrich, von Sumiswald BE, in Châtelat BE, vorher in Bettingen, und **Pohl**, Renate, deutsche Staatsangehörige, in Weil am Rhein (Baden-Württemberg).

Denfeld, Michael Alfred, von Bettingen, in Churwalden GR, und **Crotta**, Lusia, italienische Staatsangehörige, in Churwalden.

Todesfälle

Rothen, Irene, geb. 1945, von und in Riehen, Helvetierstr. 11.

van Dijk-van der Toorn, Cornelis, geb. 1911, von und in Riehen, Rauracherstr. 152.

Schulze-Wenk, Werner geb. 1912, von Basel, in Riehen, Unholzgasse 3.

Bannier-Jenzer, Ruth, geb. 1936, von Basel, in Riehen, In den Neumatten 58.

Kuster-Handschin, Ruth, geb. 1930, von Engelberg OW, in Riehen, Lörcherstr. 80.

ENTWICKLUNGSPROJEKT «Werkstadt Basel» in Riehen

Gesucht: Kritikfreudige und ideenreiche Leute



Mit der ersten Trägerschaftsversammlung (Bild) wurde das Stadtentwicklungsprojekt «Werkstadt Basel» nun auch in Riehen lanciert. Foto: Rolf Spriessler

Von der Kritik über kühnste Phantasien zu realisierbaren Projekten, so heisst die Strategie, die in den Innovationswerkstätten im Rahmen der «Werkstadt Basel» verfolgt wird. In Riehen finden solche Innovationswerkstätten im März statt. Eingeladen sind alle.

JUDITH FISCHER

fi. Das Projekt «Werkstadt Basel» schreitet voran. Nachdem in Basel bereits in verschiedenen Quartieren die sogenannten Innovationswerkstätten stattgefunden haben, wurde in Riehen am Mittwoch vergangener Woche in einem ersten Treffen die Riehener Trägerschaft sowie ein Ausschuss der Trägerschaft für die Werkstadt Basel in Riehen gebildet. Fest stehen nun auch die Da-

ten für die zwei Innovationswerkstätten in Riehen, an der die Bevölkerung von Riehen teilnehmen kann. Eine wird als zweiteilige Veranstaltung durchgeführt und findet an den beiden Montagabenden, 23. und 30. März, jeweils von 19 bis 22.30 Uhr statt. Die andere findet ganztägig am Samstag, 28. März, von 9 bis 18.30 Uhr statt.

Zuerst die «Stillen»...

Die Innovationswerkstatt ist eines der Instrumente, mit denen das vom Regierungsrat initiierte Projekt «Werkstadt Basel» das Hauptziel erreichen soll. Dieses heisst: die Steuereinnahmen von natürlichen Personen müssen langfristig gesichert werden. Die weiteren Ziele sind: Steigerung der Lebens- und Wohnqualität im Kanton Basel-Stadt, Stärkung der Bedeutung der Stadt Basel

als attraktives und lebendiges kulturelles und wirtschaftliches Zentrum, eine Bevölkerungsstruktur, die sich alters- und einkommensmässig dem gesamtschweizerischen Durchschnitt angleicht, Integration von ausländischen Einwohnerinnen und Einwohnern, besseres Verständnis zwischen Basel und den umliegenden Gemeinden der Regio. Das gesamte Projekt «Werkstadt Basel» wird von einem Team der «Ökomedia» professionell betreut.

Um diese Ziele erreichen zu können, sollen in den Innovationswerkstätten alle Interessierten Gelegenheit haben, ihre Kritik an den bestehenden Zuständen und ihre Ideen für Verbesserungen einzubringen. Anlässlich des ersten Treffens in Riehen wurde betont, dass explizit auch die sonst «Stillen» und diejenigen, die sich weder politisch noch in einem Verein engagieren, eingeladen sind, ihre Ideen in die Innovationswerkstatt einzubringen.

Die Innovationswerkstatt wird in drei Phasen durchgeführt: in der Kritikphase ist reine Kritik an der heutigen Lebenssituation gefragt, in der Phantasielphase wird die Kritik ins Gegenteil verkehrt und es darf eine Welt geschaffen werden, die die kühnsten Phantasien übertrifft. In der Innovationsphase schliesslich sollen realisierbare Projekte für jede und jeden ausgearbeitet werden. Danach wird die Innovationswerkstatt abgeschlossen, doch die Projekte werden in die Konsenskonferenzen weitergetragen.

...dann die Gewieften

Im Gegensatz zu den Innovationswerkstätten nehmen an den Konsenskonferenzen nicht mehr alle Interessierten teil, sondern nur noch einige Vertreter aus den Innovationswerkstätten. Diese sollen gemeinsam mit allen Interessensgruppen, die je nach Thema

notwendig sind, einen Konsens aushandeln. Resultat der Konsens-Konferenzen sollen konkrete, umsetzungsfähige Absprachen sein, die die regierungsrätlichen Zielsetzungen der «Werkstadt Basel» unterstützen. Aus all diesen Projekten sowie aus dem parallel dazu erarbeiteten Projekt der Universität «Stärkung der Stärken» und den Empfehlungen der Arbeitgeberverbände und der Gewerkschaften zu «Wirtschaft und Lebensqualität» entwickelt der Regierungsrat das «Aktionsprogramm Stadtentwicklung Basel». Über die Realisierung der Vorschläge entscheidet dann je nach Kompetenz die Verwaltung, der Regierungsrat oder der Grosse Rat.

Ohne Anmeldung läuft nichts

Die Trägerschaft in Riehen besteht zum grössten Teil aus Vertretern von Organisationen, Institutionen und Parteien sowie zum kleineren Teil aus Privatpersonen. Ansprechpartner der Trägerschaft ist Urs Denzler von der Gemeindeverwaltung Riehen. Im Ausschuss der Trägerschaft sind vertreten: Christine Albrecht, Marianne Baitsch (Ökostadt-Ökodorf), Urs Denzler (Gemeindeverwaltung), Roger Gysin (Quartierverein Niederholz), Maria Iselin-Löffler (Gemeinderätin), Erwin Kräuchi, Urs Mumenthaler (Vereinigung Riehener Dorfgeschäfte), Bernhard Regli (FDP Riehen), Kornelia Schultze (Gegenseitige Hilfe Riehen-Bettingen), Paul Spring (Andreashaus) und Thomas Strahm (LDP Riehen-Bettingen).

Weitere Informationen und obligatorische Anmeldung für die Teilnahme an einer der beiden Innovationswerkstätten (montagabends, 23. und 30. März, oder am Samstag, 28. März): Michael Emmenegger, Werkstadt Basel, Telefon 205 10 00, oder Urs Denzler, Telefon 646 82 60.

Aeussere Baselstrasse teilweise gesperrt

gr. Die Baumassnahmen in der Aeusseren Baselstrasse machen eine Sperrung des Durchgangsverkehrs zwischen den Einmündungen Rauracherstrasse und Bäumlhofstrasse notwendig. Ab Montag, 16. Februar, wird der Verkehr – voraussichtlich bis September – über die Bäumlhofstrasse und die Rauracherstrasse umgeleitet. Die Zufahrt zu den Liegenschaften bleibt möglich.

Die sehr engen Platzverhältnisse inmitten des Verkehrs lassen in diesem Streckenabschnitt einen rationellen Arbeitsablauf nicht mehr zu und gefährden die Bauarbeiter in hohem Masse. Durch die Umleitung reduziert sich die Bauzeit um rund drei Monate, die stehenden Autokolonnen verkürzen sich und die Sicherheit der Bauarbeiter wird besser gewährleistet. Darüber hinaus kann mit einem weiteren Bauabschnitt begonnen werden, ohne dass sich gegenüber heute die Anzahl der Baustellen-Lichtsignalanlagen erhöht.

Zum Schutze des Grundwassers ersetzt die Gemeinde Riehen etappenweise in den nächsten Jahren die neunjährige Kanalisation in der Aeusseren Baselstrasse zwischen der Einmündung Im Hirshalm und der Kilchgrundstrasse. Im Anschluss an den Leitungsbau wird auch die Fahrbahn saniert.

«Charivari» auf Radio DRS 1

rz. Für alle, die bei der diesjährigen Verlosung der begehrten «Charivari»-Billette kein Glück hatten, überträgt das Regionaljournal Basel von Radio DRS morgen Samstag, 14. Februar, im Rahmen einer Sondersendung ab 20.02 Uhr einen Live-Mitschnitt des «Charivari»-Programms.

«Pro Natura-Ferienkolonie»

rz. Auch in diesem Jahr bietet «pro natura» während den Sommerferien (20. Juli bis 1. August) ein Naturbeobachtungslager für Kinder und Jugendliche im bündnerischen Lavin an. Weitere Auskünfte unter Telefon 311 03 82.

UMWELT Deutsche Sammlung konkurrenziert Gemeinde

Gemeinde verzeigt Sammelfirma: «Im Prinzip legal, aber...»

rs. Vor kurzem sind in Riehen Sammelbehälter für Altschuhe und Altkleider aufgetaucht. Die Behälter wurden in Hauseingänge und Vorgärten gestellt, standen aber auch auf Trottoirs, also auf Allmend. Auftraggeber ist die deutsche Firma POGRA GmbH in Mönchengladbach. Der Gemeinde ist diese Sammlung ein Dorn im Auge, weil sie die eigene Sammlung für die rumänische Partnergemeinde Miercurea-Ciuc/Csikszereda konkurrenziert.

POGRA GmbH Mönchengladbach

Laut Auskunft von Hartmut Potrafke, Mitglied der POGRA-Geschäftsleitung, existiert die Firma seit rund zwei Jahren. Seit rund einem Jahr sammelt die POGRA auch im Ausland, nämlich in Österreich, Italien, England und in der Schweiz. In jenen Ländern arbeite die Firma mit lokalen Firmen und Personen zusammen, so auch in der Region Basel. Die Sammlungen sollten jeweils im Abstand von etwa sechs Monaten durchgeführt werden. Bisher sei die Firma noch nie mit Reklamationen oder Beanstandungen konfrontiert worden.

Die Sammlungen der POGRA GmbH sind gewerblich. Alle gesammelten Güter werden nach Mönchengladbach transportiert und dort auf einem 7000 Quadratmeter grossen Firmengelände von Hand sortiert. Die gebrauchten Schuhe und Altkleider werden an Grosshändler in afrikanischen Ländern verkauft und gelangen dort wiederum in den Verkauf. Die POGRA habe ihre Sammlungen ins Ausland ausgedehnt, weil die Nachfrage aus Afrika derart gross sei. Die Firma beschäftigt rund hundert Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Soweit die Auskünfte von Helmut Potrafke auf Anfrage der RZ.

«Sammlungen an sich legal»

An sich seien diese Sammlungen legal, so Willi Geering, Polizeikommissär des Polizeikreises Riehen und Bettingen, solange dabei nicht Allmend beansprucht werde. Bereits gegen Ende des vergangenen Jahres habe eine Sammlung stattgefunden, und damals seien keine Behälter auf Allmend festgestellt worden.

Die Gemeinde habe nun die Verantwortlichen für die Sammlungen in der Region Basel verzeigt, und zwar wegen unerlaubter Beanspruchung der Allmend. Es seien Sammelbehälter auf dem Trottoir festgestellt worden, ohne dass die Gemeinde um eine Bewilligung angegangen worden sei. Abklärungen seien im Gang, den Verzeigten drohe eine Busse.

Rumänien-Sammlung

René Bohni, der im Auftrag der Gemeinde die Rumänien-Sammlung be-

treut, hat einen Rückgang der Sammelgüter festgestellt und möchte darauf hinweisen, dass die Plastikbehälter, die in den vergangenen drei Wochen in Riehen aufgetaucht seien, nichts mit der Rumänien-Sammlung der Gemeinde zu tun hätten. Im übrigen würden grössere Gegenstände oder Mengen auf Wunsch auch abgeholt (telefonische Auskunft auf der Gemeindeverwaltung Riehen, Telefon 646 81 11).

Die Sammelstelle am Brünnlirain ist jeden Dienstag von 8–11.30 Uhr und von 14–18.30 Uhr geöffnet.

Diakonissenhaus redimensioniert Wäscherei

fi. Das Diakonissenhaus Riehen redimensioniert seine Wäscherei per Ende März dieses Jahres. Damit kann die Spitalwäsche des Gemeindespitals sowie diejenige der zum Diakonissenhaus gehörenden Psychiatrischen Klinik Sonnenhalde nicht mehr länger in der haus-eigenen Wäscherei im Diakonissenhaus gewaschen werden.

Seit seinem Bestehen (1852) hat das Diakonissenhaus die Wäsche der von ihm gepflegten Kranken selber gewaschen. Als das Diakonissenspital 1973 zum Gemeindespital wurde, wurde auch die Dienstleistung «Besorgung der Spitalwäsche» vertraglich mit der Gemeinde geregelt. Dieser Vertrag ist nun vom Diakonissenhaus per Ende März gekündigt worden, wie das Diakonissenhaus gegenüber der RZ bestätigte.

Laut Auskunft des Diakonissenhauses habe man sich zu dieser Redimensionierung entschlossen, weil grosse bauliche und maschinelle Investitionen in der Wäscherei nötig gewesen wären, hätte man den Betrieb im bisherigen Rahmen weiterführen wollen. Angesichts der bevorstehenden Pensionierung des Betriebsleiters sowie aufgrund der Konkurrenz von Grosswäschereien habe man sich deshalb aufgrund von grundsätzlichen Überlegungen und aufgrund einer von der «Zentralwäscherei Basel – adrett AG» durchgeführten Kostenanalyse zur Redimensionierung entschlossen.

Mit dem Entscheid werden im entsprechend angepassten Betrieb des Diakonissenhauses nur noch die schwester-schaftlichen Bereiche (Mutterhaus, Schwesternhaus, Schwestern-Pflegeheim, Feierabendhaus, Lebensschule und Zentralküche) versorgt. Die Klinik Sonnenhalde und das Gemeindespital werden nach Aufhebung der Wäschereidienste durch das Diakonissenhaus ihre Wäsche von der «Zentralwäscherei Basel – adrett AG» waschen lassen.

Die Redimensionierung führt zu einem entsprechenden Personalabbau in der Wäscherei, in der vorwiegend Mitarbeiterinnen internationaler Herkunft arbeiten. Laut Schwester Ursula Rohner, Leiterin Zentrale Dienste/Personalwesen, müssen 1,3 Stellen gestrichen werden. Bei den anderen Mitarbeiterinnen werden die Stellenprozente abgebaut, das heisst, dass sich fünf Personen für den eigentlichen Wäscherei- und Glätterbetrieb 3,6 Stellen teilen werden.

KULTUR National-Versicherung übernimmt die Betriebskosten bis Juni 1999

Das Beyeler-Museumstram fährt auch für den 200'000sten Besucher

Gleich drei erfreuliche Ereignisse kann diese Woche die Fondation Beyeler feiern. Zum einen übernimmt die National-Versicherung als Sponsor die Kosten für den Betrieb des Museumstrams bis Mitte 1999, zum zweiten konnte am Mittwoch die 100'000ste Besucherin begrüsst werden. Und schliesslich wurde am Mittwoch dieser Woche Museumsstifter Ernst Beyeler feierlich zum «Ritter der französischen Ehrenlegion» ernannt.

DIETER WÜTHRICH

100 Tage Fondation Beyeler – rund 1000 Besucherinnen und Besucher pro Tag. Am vergangenen Mittwochmorgen konnten die Museumsverantwortlichen also die 100'000ste Besucherin im Museum willkommen heissen. Zwar kam wohl nur ein kleinerer Teil der auswärtigen Gäste mit dem Tram nach Riehen, gleichwohl hat sich das seit der Mu-



Partnerschaft im Dienste von Kultur und Umweltschutz: die National-Versicherung zahlt rund 300'000 Franken für den Betrieb des Museumstrams.

useumseröffnung im Oktober 1997 zwischen dem Bahnhof SBB und der Kehrschleife vis à vis des Berowergutes verkehrende Museumstram offenbar in einem Ausmass bewährt, das die Weiterführung dieses Angebotes auch in diesem Jahr sinnvoll erscheinen liess. Die Fondation Beyeler, die bis Ende letzten Jahres die Betriebskosten übernommen hatte, sah sich jedoch ausserstande, das Museumstram längerfristig zu finanzieren. Ernst Beyeler hat sich deshalb auf Sponsorsuche begeben und ist auch bald in der Vorstandsetage der National-Versicherung fündig geworden. Denn seit Jahresbeginn und bis mindestens im Juni 1999 – eine Option auf eine längere Verpflichtung soll zu gegebener Zeit geprüft werden – übernimmt die Versicherungsgesellschaft die Kosten von rund Fr. 225'000.– für den Trambetrieb. Rechnet man allfällige weitere Events im Zusammenhang mit dem Museumstram hinzu, so leistete die National-Versicherung letztlich wohl einen Beitrag von weit über 300'000 Franken, erklärte der in Riehen wohnhafte Fritz Karlin, Leiter PR und Pressestelle bei der National-Versicherung, gegenüber der RZ.

An Wochenenden und Feiertagen und während den Messen

Das Museumstram verkehrt inskünftig an Wochenenden und Feiertagen sowie während den grossen Messen Muba, Uhren- und Schmuckmesse, Art und TEFAF kostenlos und im Einstunden-Takt zwischen dem Bahnhof SBB und der Fondation Beyeler. Die erste Fahrt nach Riehen erfolgt jeweils um 11.15 Uhr, die letzte Fahrt stadtwärts um 16.45 Uhr im Winter bzw. 18.45 Uhr zur Sommerzeit. An den übrigen Tagen verkehrt das weisse Museumstram, auf dem neben den Fotos von in der Fondation vertretenen Künstlern nun auch das rotgrüne Signet der National-Versicherung zu sehen ist, als normale Tramkomposition und zu den üblichen Tarifen auf den Linien 15 und 16.

Auf die Möglichkeit, das Museumstram kostenlos zu benutzen, machen an Wochenenden, Feiertagen und während den genannten Messen spezielle Hinweisschilder an den Türen und auf der Front aufmerksam.



Ehre, wem Ehre gebührt: Der französische Botschafter in der Schweiz, seine Exzellenz André Gadaud (links), heftet den Orden «Chevalier de la Légion d'Honneur» an Ernst Beyelers Revers.

Fotos: Dieter Wüthrich

Langjährige Tradition als Kunstmäzenin

Mit ihrem Engagement als Sponsorin des Museumstrams will die National-Versicherung nicht zuletzt auch ihre langjährige Verbundenheit mit der Bildenden Kunst unterstreichen. Denn bereits 1943 begründete der damalige Unternehmensleiter Dr. Hans Theler die umfangreiche Kunstsammlung der National-Versicherung. Charakter und Gehalt der Sammlung, die heute rund 1200 Bilder, Skulpturen und Objekte ausschliesslich von Schweizer Künstlerinnen und Künstlern wie Amiet, Gubler und Varlin, aber auch Anselm Stalder, Miriam Cahn, Martin Disler, Jean Tinguely und Bernhard Luginbühl umfasst, werden heute vom Sohn von Hans Theler, René Theler bestimmt.

Mit Vater und Sohn Theler verbindet Ernst Beyeler denn auch eine langjährige Sammlerfreundschaft. Und es war auch Ernst Beyeler, der seine Kontakte zu den Erben von Pablo Picasso spielen liess, als die National-Versicherung zu ihrem 100. Geburtstag den «Homme aux bras écartés» nach dem Vorbild einer kleinen Picasso-Skulptur als acht Meter hohe Plastik nachbilden und auf

dem Picassoplatz beim Kunstmuseum aufstellen liess. Bereits 25 Jahre zuvor, zum 75jährigen Firmenjubiläum im Jahre 1958, schenkte der Versicherungskonzern dem Basler Kunstmuseum die ersten vier Bilder der damals in ihrer Heimat noch heftig umstrittenen und in Europa beinahe unbekanntem Amerikaner Franz Kline, Barnett Newman, Mark Rothko und Clyfford Still.

Ernst Beyeler «zum Ritter geschlagen»

Ebenfalls am Mittwoch wurde Ernst Beyeler im Rahmen einer schlichten Feierstunde im Museumspark für seine herausragenden Verdienste auf dem Gebiet der Bildenden Kunst mit dem 1802 von Napoléon Bonaparte gestifteten und heute noch wichtigsten französischen Orden – «Ritter der Ehrenlegion» – ausgezeichnet. Die Verleihung des Ordens erfolgt jeweils auf ein Dekret des französischen Staatspräsidenten hin, in diesem Falle von Jacques Chirac.

Für die Ordensverleihung, die normalerweise in Paris zelebriert wird, hatte sich seine Exzellenz André Gadaud, Frankreichs Botschafter in Bern, eigens nach Riehen bemüht.

RENDEZVOUS MIT...

...Verena Schöni-Häfeli

rs. «Ich habe mich nie benachteiligt gefühlt, aber ich weiss, dass viele Behinderte anderes erlebt haben und sehr beengt aufgewachsen sind.» Dies sagt Verena Schöni-Häfeli, die sich seit vielen Jahren zusammen mit ihrem Mann Paul Schöni in der Behinderten-Selbsthilfeorganisation AKI (Arbeitsgemeinschaft der Kranken- und Invaliden-selbsthilfe) engagiert. Im Alter von drei Jahren erkrankte die 1938 geborene Tochter eines Zürcher Grenzwächters an Kinderlähmung.

Bis zur zweiten Primarklasse wohnte Verena Häfeli mit ihren Eltern in der Gemeinde Hemishofen im Schaffhauser Baren und sie ging im benachbarten Baren zur Schule. «Es war eine tolle Zeit», erinnert sie sich. In einem einzigen Schulzimmer seien acht Klassenstufen gleichzeitig unterrichtet worden. Da habe man von links und rechts natürlich immer sehr viel anderes mitbekommen. Und im Turnunterricht habe sie trotz ihrer Gehbehinderung immer voll mitmachen dürfen und bei Schulausflügen habe man stets auf sie Rücksicht genommen.

Die Freiheit auf dem Land habe sie sehr genossen: «Ich bin zwar gerne zur Schule gegangen, aber den Ernst des Lebens hatte ich damals noch nicht so erkannt. Wenn ich auf dem Schulweg einen Fischreier sah, schaute ich ihm halt zu und kam später zur Schule...»

Inzwischen waren ihre Schwester und ihr Bruder zur Welt gekommen und 1947 zog die junge Familie – nicht zuletzt wegen der besseren Ausbildungsmöglichkeiten für sie – nach Basel. «Für meine Mutter war dies ein ziemlicher Schock, vom Land plötzlich in eine Stadt zu kommen. Und auch für mich war es zu Beginn schrecklich – nicht zuletzt der Sprache wegen», erzählt sie in Basler Dialekt. Sie habe sich nämlich immer geniert, in einer anderen Sprache als ihre Umgebung zu sprechen. So habe sie zwar zu Hause Zürichdeutsch, in Hemishofen aber auch im Schaffhauser Dialekt



Sie wirkt eher still und im Hintergrund, aber sie weiss was sie will: Verena Schöni. Bei der AKI Region Basel führt sie die Buchhaltung. Foto: Rolf Spriessler

gesprachen. Und in der Primarschule in Basel sei es «furchtbar langweilig» gewesen. In der Realschule allerdings habe sie dann tolle Lehrer gehabt und in der Real sei sie zu einer berüchtigten Glugger-Spielerin geworden...

Verena Häfeli erwarb schliesslich das Handelsdiplom und trat bei der Sandoz eine Stelle an, die sich als Glücksfall erweisen sollte. Im Personalsekretariat traf sie auf zwei Frauen, die eine sieben und die andere 14 Jahre älter, die sie als «Nesthäkchen» sukzessive nachgezogen und gefördert hätten. «Das war für mich wie eine zweite Lebensschule», erzählt sie schmunzelnd.

Inzwischen hatte sie Paul Schöni kennengelernt. Das war in den Jahren 1960 und 1961, als der «Verein für Invalidenturnen» (der heutige «Behindertensport Basel») im Hallenbad Rialto Schwimmkurse organisierte. Paul Schöni war dort Gründungsmitglied und Sekretär. Irgendwann habe es schliesslich «gefunkt». Am 12. Oktober 1963 fand die Hochzeit statt und das Ehepaar zog

1964 nach Riehen, zunächst in die damals neu erbaute gemeindeeigene Liegenschaft an der Rössligasse 33. Bereits 1966 bekamen sie das Riehener Bürgerrecht. In den Jahren 1967 und 1968 kamen die beiden Kinder Sabine und Andreas zur Welt.

So habe sie also die Rolle der Hausfrau übernommen und ihre Stelle bei der Sandoz aufgegeben. Vor rund 13 Jahren wurde Paul Schöni Präsident der AKI, und Verena Schöni begleitet ihren Mann, der schon längere Zeit auf den Rollstuhl angewiesen ist, stets zu seinen Terminen. Nachdem sie während Jahren die Kasse des Behindertensport Basel geführt hatte und in dieser Funktion den Verein auch im Vorstand der AKI Region Basel vertreten hatte, übernahm sie die Kasse der AKI und machte die ganze Entwicklung von der ausschliesslich ehrenamtlich arbeitenden Arbeitsgemeinschaft zu einer professionell geführten Organisation mit. In der Zwischenzeit lässt sich die Buchhaltung nicht mehr «so nebenbei» erledigen –

da sind pro Jahr über tausend Buchungen abzuwickeln – und Verena Schöni ist heute von der AKI zu 30 Prozent angestellt. Dies wurde unter anderem möglich, weil die Arbeitsplätze der AKI wenigstens zum Teil über IV-Gelder finanziert werden können.

Ganz so rosig sehe die Situation der AKI aber nicht aus, fährt sie fort, denn nur dank einem Legat in der Höhe von über 200'000 Franken habe die AKI Region Basel eine schwierige finanzielle Situation meistern können. Die AKI betreibt seit 1988 einen gut genutzten Beratungsdienst für Behinderte und beschäftigt heute drei Juristinnen mit Teilzeitpensien. «Obwohl uns auch von offiziellen Stellen immer wieder Fälle zugewiesen werden, bekommen wir zum Beispiel keine Subvention», fügt Paul Schöni an und betont, dass die AKI sehr stark auf Spendengelder angewiesen sei. Der Beratungsdienst sei im Moment völlig überlastet und wenn die Mittel dazu vorhanden wären, könnte man den Rechtsdienst sogar ausbauen – so sei dessen Weiterführung aber immer wieder ein finanzieller Kraftakt.

«Am Anfang sind wir uns als Bittende vorgekommen», sagt Verena Schöni, die seit einiger Zeit auch auf einen Rollstuhl angewiesen ist. Inzwischen ist das Ehepaar in eine rollstuhlgängige Parterrewohnung an der Morystasse umgezogen. «Heute ist für uns klar, dass es auch gewisse Grundrechte für Behinderte gibt», sagt Verena Schöni. So müsste es doch eigentlich selbstverständlich sein, dass öffentliche Gebäude auch für Behinderte im Rollstuhl frei zugänglich sein müssten. Die Arbeit der AKI bestehe aus viel Kleinarbeit – die Absenkung oder Abschragung von Trottoirs, die Einrichtung von Behindertenparkplätzen, behindertengerechte öffentliche Toiletten, rollstuhlgängige öffentliche Verkehrsmittel – kurz, die AKI kämpft für die Gleichberechtigung Behinderteter im öffentlichen Leben und dafür, dass nicht aus Gedankenlosigkeit weitere unnötige Hürden entstehen.

Fasnachtsumzug im Niederholzquartier

rz. Am Freitag, 20. Februar, ab 10.40 Uhr findet im Niederholzquartier wieder der traditionelle Fasnachtsumzug des Niederholz-Schulhauses statt, an dem in diesem Jahr über 200 Schülerinnen und Schüler teilnehmen werden. Der Umzug dauert bis ca. 12 Uhr.

Christliche Bekenntnisschulen informieren

rz. Die Christlichen Bekenntnisschulen (CBS) veranstalten am Dienstag, 17. Februar, und am Donnerstag, 2. April, Informationsabende über ihre Schulprogramme (Kindergarten, Primar-, Real- und Sekundarschule). Die Informationsabende finden jeweils um 20 Uhr im Schulhaus der CBS, Rauracherstrasse 3 (Tramhaltestelle Habermatten) statt.

GRATULATIONEN

Werner Altenbach-Casanova zum 95. Geburtstag

rz. Am kommenden Montag, den 16. Februar, darf Werner Altenbach-Casanova bei recht guter Gesundheit seinen 95. Geburtstag begehen. Im Sommer 1968, kurz nach seiner Pensionierung, wurde er in die Baukommission des Dominikushauses gewählt und begleitete so die ganze Entstehungsgeschichte dieses Altersheimes an der Albert Oeri-Strasse 7. Nach der Eröffnung leitete Werner Altenbach-Casanova während sieben Jahren die Betriebskommission. Seit 1983 nun wohnt er selber in diesem Altersheim, an dessen Aufbau er so aktiv beteiligt war, und ist stolz auf seinen Beitrag. Die RZ gratuliert herzlich zum Geburtstag und wünscht dem Jubilaren weiterhin alles Gute.

«Stars & Stripes»: Turnerabend des Turnvereins Bettingen

ao. «Amerika» war das Motto des diesjährigen Turnerabends in Bettingen. Frühzeitiges Erscheinen war gefragt, denn bereits zwanzig Minuten nach Türöffnung war die zum Saal umfunktionierte Turnhalle voll. Begonnen wurde die Aufführung natürlich mit der Nationalhymne der USA, dargeboten von den Jüngsten. Es waren rund dreissig Jungturner, die mit der Hand auf dem Herzen zu aufsteigenden Fahnen das «Land der unbegrenzten Möglichkeiten» priesen. Grössen wie Abraham Lincoln oder George Washington waren auszumachen.

Bei so viel Prominenz durfte natürlich die Disney-Familie nicht fehlen. Mini-Mäuse, Schneewittchen und die sieben Zwerge, Cowboys, Squaws oder die «Village People» waren zu sehen. Das Publikum war begeistert und klatschte genussvoll mit zu «YMCA» oder Melodien aus dem Musical «Grease».

Als die Minivolleyballerinnen und Minivolleyballer mit ihrer Nummer «M.I.B.» die Bühne betraten, drohte nicht nur der Saal, sondern auch die Bühne aus allen Nähten zu platzen. Doch Evi Müller und «Uncle Sam» Roland Schaad bewahrten die Ruhe und führten durch den kreativ gestalteten Abend, vom Anfang bis zum Finale, bei dem James Brown sein «Living in America» verkündete. Fazit des Abends: ein typisch amerikanisches Fest in «the hall of the free and the evening of the brave».

«Start frei zum Sozialeinsatz!»

rz. Für einen Sozial- oder Arbeitseinsatz bestehen zahlreiche – bekannte und weniger bekannte – Möglichkeiten im In- und Ausland, von der tatkräftigen Unterstützung einer Familie bis zum Arbeitseinsatz in einem Naturschutzgebiet. Die Broschüre «Erlebnis Sozialeinsatz» dokumentiert Angebote, die von Schweizer Stellen vermittelt werden, informiert über die Voraussetzungen und enthält Kontaktadressen. Sie stellt einen unentbehrlichen Ratgeber dar für Jugendliche, die sich während einiger Wochen intensiv für ihre Mitmenschen oder für die Erhaltung der Natur engagieren möchten.

Die Broschüre kann zum Preis von Fr. 1.50 bezogen werden bei «pro juventute», Zentralsekretariat, Versandstelle, Postfach, 8022 Zürich, Tel. 01/251 18 50.

KONZERT Musikverein Riehen spielte zum 137. Jahreskonzert auf

Klangbild in falschem Rahmen

Einst zählten die Trompeter zu den angesehensten Musikern. An den Fürstenthöfen des ausgehenden Mittelalters erfüllten sie zeremonielle und repräsentative Aufgaben, während sie bei Kriegen und Feldzügen dem berittenen Heer Signale zum Vormarsch oder Rückzug übermittelten. Später verloren sie an Ansehen, nicht zuletzt auch mit dem Aufkommen der zahlreichen Laienmusiker, die sich in den Jahren nach der Französischen Revolution in Dorf-, Feld- und Bürgermusikern zusammanteten. Und noch heute haben die Bläserorchester als Nachfolger der Dorfmusiken, was die Beurteilung ihrer musikalischen Qualität und ihres Musikrepertoires anbelangt, mit Vorurteilen zu kämpfen. Zu Unrecht, wie das Jahreskonzert des Musikvereins Riehen am vergangenen Samstag zeigte, das im Saal des Landgasthofs vor zahlreich erschienenem Publikum aufgeführt wurde. Ein schönes Klangbild, gute Wechsel der Tempi und lyrische Passagen mit feinen Tönen zeichneten etwa die Ouvertüre zu «Der Kalif von Bagdad» von François Boieldieu aus. Einen präzisen Einsatz demonstrierten die Flötistinnen in der Fantasie aus der Oper «Der Freischütz» von Carl Maria von Weber, Durchhaltevermögen das Schlagzeug mit seinem vorwärtstreibenden Takt. Und von wenigen Ausnahmen abgesehen war das Orchester stimmlich gut abgestimmt, wohingegen die Einsätze nicht immer ganz störungsfrei klappten. Schade auch, dass im Programm die einzelnen Musikstücke keinen ersichtlichen Bezug zueinander hatten – eine Erklärung hierfür fast sein, dass dem Musikverein Riehen wegen fehlender Besetzung bei der Auswahl seiner Stücke die Hände gebunden sind. Trotzdem, der Musikverein hat seine Sache als Laienorchester gut gemacht und



Abwechselnd zu den Tutti-Stücken traten einzelne Instrumente in Solo-Passagen in den Vordergrund: hier die Flöte mit ihrem klaren Ton.

braucht sein Licht nicht unter den Scheffel zu stellen.

Aber es gab Mängel, die den Konzertgenuss verminderten, die jedoch leicht zu beheben wären. Wieso, so musste man sich fragen, wurde der Saal nicht wie sonst bei Konzerten üblich genügend abgedunkelt? Und wieso wurden während des Konzertes Getränke und Essen serviert und störend mit Geld geklappert? Und war wirklich nach einer guten halben Stunde bereits eine Pause nötig? – Für's Publikum war sie es nicht, und für die Musikerinnen und Musiker, die sich lange und intensive Probenabende gewohnt sind, mit Sicherheit auch nicht. Unnötig war die Pause insbesondere, weil der erste Konzerteil nicht nur Musik, sondern auch die Ansprache des Vereinspräsidenten und die Veteranenehrungen beinhaltete. Viele mögen diese Tradition der Eh-

rungen liebgewonnen haben, doch könnten sie nicht bei anderer Gelegenheit vorgenommen werden? Denn ich meine, dass am Jahreskonzert die Musik im Mittelpunkt stehen und deshalb das Konzert als Konzert gestaltet werden müsste – ohne erzwungene Pause und ohne lange Reden, denn solches nimmt der Musik ihre Spannung und verhindert die direkte Kommunikation zwischen Orchester und Publikum via Musik. Es geht hier nicht darum, dass ein Konzertabend des Musikvereins ernst und humorlos daherkommen muss. Gags sollen durchaus erlaubt sein, wenn sie so gut sind, wie die Einlage des Steptanzduos von Miriam Teragni und Christian Dietlin, wenn sie so überraschend kommen wie die kurze Steptanzeinlage der Dirigentin Heike Bauer, oder wenn die Musikerinnen und Musiker sich zum Spielen von «Everybody needs somebody» der Blues Brothers sich dunkle Sonnenbrillen aufsetzen, ohne musikalisch still zu werden.

Alles andere übertüncht aber die zweifellos vorhandene musikalische Qualität und schreckt zudem das Konzertpublikum anderer Musiksparten davon ab, ein Blasmusikkonzert zu besuchen. Und dies wiederum ist schade, denn auch neue Besucherinnen und Besucher könnten an Bläserorchesterkonzerten Neues und Überraschendes kennenlernen. Und sie könnten nach aussen tragen, dass Musikvereine nicht nur Märsche, sondern auch ganz Anderes spielen können.

Judith Fischer



Der Musikverein Riehen und seine Dirigentin Heike Bauer dürfen stolz sein: musikalisch war das 137. Jahreskonzert ein Erfolg.

THEATER Premiere des Musicals «Marilyn» im Atelier-Theater Eine Hollywood-Legende in Riehen



Das Ensemble des Atelier-Theaters Riehen zeigt unter der Leitung von Dieter Ballmann (ganz rechts) das Musical «Marilyn».

Foto: zVg

pd. Die neue Hausproduktion des Atelier-Theaters Riehen ist ein Schauspiel-Musical über das Leben von Marilyn Monroe, das Sexsymbol der Fünfziger Jahre, die trotz ihres frühen Todes eine der international beliebtesten und bekanntesten Schauspielerinnen blieb. Jeder glaubt sie zu kennen: es gibt zahlreiche Fotos, eine stattliche Anzahl Filme und Songs und immer mehr Bücher über sie. Doch wie sah Marilyn sich selbst?

Das Theaterstück zeigt anhand von Marilyn's eigenen Aussagen, wie sie wirklich war – ihre Gedanken über Schauspielerei, die Liebe, die Männer, den Ruhm und das glanzvolle Leben Hollywoods.

Susanne Skrobarczyk spielt die Rolle der Marilyn Monroe. Lothar Hohmann, Nando Ferrante, Hans H. Diehl und Dieter Ballmann zeichnen in zahlreichen wechselnden Rollen das Schicksal der Monroe nach. Dazu singt Marilyn ihre

weltberühmten Songs. Der Basler Komponist Andy Benedict hat einige Ensemblemitgliedern beigegeben.

Die musikalische Leitung liegt bei Michael Arbenz. Es spielt die im Atelier-Theater bewährte Musical-Combo mit Marc Rebetez (Schlagzeug), Florian Abt (Bass), Michael Arbenz (Klavier) und André Müller (Saxophon/Klarinette). Nach wochenlangem, harter Probenarbeit unter der Leitung von Dieter Ballmann ist es nun soweit: Marilyn wird in Riehen wieder lebendig.

Schauspiel-Musical «Marilyn», die neue Hausproduktion des Atelier-Theaters Riehen, Premiere am Freitag, 20. Februar, 20 Uhr. Weitere Vorstellungen am 21.2. (20 Uhr), 22.2. (17 Uhr), 7.3. (20 Uhr), 8.3. (17 Uhr), 13.3. (20 Uhr), 15.3. (17 Uhr), 27.3. (20 Uhr) und 28.3. (20 Uhr). Vorverkauf: La Nuance Männermode-Boutique, Baselstr. 17, Riehen, Tel. 641 55 75.

THEATER «Märchenerzähltheater» im Landauer Aladin und die Wunderlampe

rz. «Salemaleikum und willkommen im fernen Morgenland!», heisst es am kommenden Mittwoch, den 18. Februar, um 15 Uhr im Freizeitzentrum Landauer. Susanne End erzählt als «Frau Suleika» mit grossem Vergnügen, mit Händen und Füssen das Märchen von Aladin und der Wunderlampe, von der lieblichen aber eigenwilligen Prinzessin und vom grässlichen Lampengeist. Sie tut dies so lebendig, als wäre sie selbst dabeigewesen. In seiner neuesten Produktion geht das «Happy End Figurentheater» neue Wege und wird für diese Inszenierung zum «Märchenerzähltheater».

Natürlich wird Suleika mit ihrem «orientalischen Akzent» wunderbar verstanden, wenn sie ihre Zuhörerinnen und Zuhörer (Kinder ab sechs Jahre haben grosses Vergnügen daran) in die Welt von 1001 Nacht entführt: «Der Sultan ist wie bei uns ein König. Nur hat er keine Krone auf, sondern einen Turban um den Kopf gewickelt und weite Pluderhosen an – das gibt gute Durchlüftung bei grosser Hitze. Der Grossweir ist wie bei uns ein Minister und Berater des Sultans. In unserer Geschichte heisst er Dschaffar, sein Herz ist voll von Gift wie eine Schlangengrube, und eine Nase hat er wie eine Essiggurke, und nichts als böse Pläne... Zum Glück gibt's noch unseren Aladin, arm wie ein Bettler, aber ein Herz wie Gold.» So beginnt also die Geschichte. Wie's weitergeht? Das kann man sich in aller Ruhe anhören am kommenden Mittwoch.

«Aladin und die Wunderlampe», Märchenerzähltheater mit Susanne End, für Kinder ab sechs Jahren, Vorstellungsdauer 45 Minuten, 18. Februar, 15 Uhr, Freizeitzentrum Landauer (Blutrainweg 12), Unkostenbeitrag Fr. 5.–, Vorverkauf im Kaffi Landi.



«Frau Suleika» (Susanne End) als Märchenerzählerin.

Foto: zVg

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 13.2.

MASKENBALL

Maskenball im Pfarreiheim St. Franziskus
Benefizveranstaltung des Frauenvereins St. Franziskus zu Gunsten der Arbeit von Pater Bruno Hägler in Madagaskar. Tanz mit dem Duo «Tandem», verschiedene Unterhaltungseinlagen. Es gibt eine Maskenprämierung, Snacks und Barbetrieb. 20 Uhr, Pfarreiheim St. Franziskus.
Eintritt Fr. 10.– (Maskierte gratis).

FILM

Dorfkino Riehen: «Uli der Pächter»
Das Dorf kino Riehen zeigt den Dialektspielfilm «Uli der Pächter» von Franz Schnyder aus dem Jahre 1955 nach dem Bauernroman von Jeremias Gotthelf. Nächste Vorstellungen: 20. Februar («Derborence») und 27. Februar («Es geschah am helllichten Tag»). Kellertheater der Alten Kanzlei (Baselstrasse 43), 20 Uhr.
Eintritt Fr. 9.–/6.–.

THEATER

AHa-Theater zeigt: «Der Köbu het gwunne»
Das AHa-Theater zeigt unter der Regie von Katharina Bucher und der Produktionsleitung von Margrit Zaugg das Lustspiel in einem Akt «Der Köbu het gwunne» von Carmelo Pessenti. Nach der Vorstellung wird ein Apéro serviert. Andreas Haus (Keltenweg 41), 20 Uhr.

Samstag, 14.2.

PFADI

«St. Ragnachar» stellt sich vor
«Tag der offenen Tür» der Pfadiabteilung St. Ragnachar Riehen. Die Abteilung möchte interessierten Kindern das Pfadileben mit einer Samstagsnachmittagsübung näherbringen. Diese beginnt um 14 Uhr beim Wenkenross und endet um 17 Uhr am selben Ort. Mädchen und Jungen zwischen 7 und 16 Jahren werden in zwei Gruppen aufgeteilt, Wölfe und Pfadi. Wetterfeste Kleidung wird empfohlen.

UNTERHALTUNG

Unterhaltungsabend des Bernervereins Basel
Mit «Circolino Edmondo» (Clown & Zauber), Basler Schwyzerörgelquartett (mit Walter Salvisberg) und der Theatergruppe Bernerverein Basel (mit «Vorhär und nachhär» von Rosa Weibel unter der Regie von Samuel Thomann). Grosse Tombola, Tanz bis um 02 Uhr. Landgasthof (Dorfstrasse), 19.30 Uhr.
Eintritt frei (freiwilliger Austritt).

THEATER

AHa-Theater zeigt: «Der Köbu het gwunne»
Das AHa-Theater zeigt unter der Regie von Katharina Bucher und der Produktionsleitung von Margrit Zaugg das Lustspiel in einem Akt «Der Köbu het gwunne» von Carmelo Pessenti. Nach der Vorstellung wird ein Apéro serviert. Andreas Haus (Keltenweg 41), 20 Uhr (Derniere).

KIRCHEN

Mimosenverkauf für Bedürftige
Aktion der drei Basler Kirchen. Während der Einkaufszeit werden Mimosen zum Verkauf angeboten. Der Erlös kommt bedürftigen Mitmenschen zugute. Rauracher-Zentrum.

Sonntag, 15.2.

KONZERT

«Trio Arundo» in Bettingen
Frühjahrskonzert des Verkehrsvereins Bettingen mit dem «Trio Arundo»: Judith Wenziker (Oboe), Franco Tosi (Klarinette) und Michael Roser (Fagott) spielen Werke von W. A. Mozart (1756–1791), E. Schulhoff (1894–1942) und L. van Beethoven (1770–1827). Chrischonakirche, 17 Uhr.
Eintritt frei (Kollekte).

Montag, 16.2.

TREFFPUNKT

«Träff Rieche»
Regelmässiger Treffpunkt für psychisch belastete Menschen, jeweils montags ab 18 Uhr im Andreas Haus (Keltenweg 41).

Dienstag, 17.2.

TREFFPUNKT

Altersnachmittag in Bettingen
Treffpunkt für Seniorinnen und Senioren mit Kaffee und Kuchen. Kapelle Bettingen, Beginn 15 Uhr.

Mittwoch, 18.2.

MUSEUM

«Zauber der Manege: Der Zirkus im Museum»
Veranstaltung der Museumspädagogik mit Claudia Beer-Candrea. Anmeldung erforderlich (Frau Stucki, Tel. 646 82 54, vormittags). Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum (Baselstrasse 34), 14–17 Uhr.

MÄRCHEN

«Aladin und die Wunderlampe»
Das «Happy End Figurentheater» mit Frau Suleika (Susanne End) erzählt das Märchen von Aladin und der Wunderlampe (siehe auch benestehende Vorschau). Freizeitzentrum Landauer (Blutrainweg 12), 15 Uhr.
Unkostenbeitrag Fr. 5.–.

MUSIK Zwiespältiges Konzert am Helling

Der Musik Gewalt angetan

«Original- und Transkriptionswerke für Cello» spielten der Cellist Emil Ronver und der Pianist Hans Joerg Fink am Sonntagmittag im letzten Konzert dieser Saison im Haus am Helling. Eröffnet wurde mit der ersten Suite für Violoncello allein (BWV 1007), die Emil Ronver mit zügigen Tempi, klar gegliedert und sauber phrasiert spielte. Was in der Allmande zuerst hörbar wurde, wiederholte sich im zweiten Menuett: es fehlte die innere Ruhe, aus der diese Musik wie selbstverständlich kommen sollte. Dieser Cellist, das machte auch seine Interpretation der e-Moll-Sonate (Nr. 1, op. 38) von Brahms hörbar, spielt wie ein personifiziertes Kraftwerk. Das gibt seinem Ton zwar grosse Intensität und seiner Interpretation Vitalität, doch nimmt sein «Pöwern» der Musik einiges von ihren stillen Geheimnissen. In seinem Spiel gibt es bei Brahms nur kraftstrotzende Zuversicht und keine melancholische Gebrochenheit, und plötzlich hört man, dass der Ronversche Power-Ton doch ziemlich starr und begrenzt im Ausdruck ist.

Zum Glück hielt der Pianist sich klug zurück, machte dadurch zwar das Cello dominant, verhinderte aber eine allzu bedenkenlose Kraftentfaltung. Leidenschaft ist ja schön, doch wenn sie zum Dauerzustand wird, fängt sie an zu nerven. Im Trio des Allegretto kamen die Einsätze nicht exakt zusammen, was nicht sonderlich erstaunte, denn der Cellist drehte seinem Pianisten den Rücken zu, die beiden hatten folglich keinen Blickkontakt.

Nach dem Pausenapéro kamen die Transkriptionen dran. Paganini, 24. Capriccio, statt für Violine solo nun für Cello solo, Chopin, Polonaise brillante, Sarasate, Zigeunerweisen, Offenbach, zwei Melodien aus einer Donizetti-Oper, alles von Emil Ronver transkribiert. Als Abschluss Rossini, Arie des Figaro aus dem Barbieri, diesmal von Castelnuevo-Tedesco transkribiert.

Machen kann man bekanntlich alles, die Frage ist nur, was dabei herauskommt. Die Paganini-Transkription war bloss noch grotesk und eigentlich nicht mehr komisch, sondern ärgerlich. Wie seriös, muss man fragen, ist ein Musiker, der um seiner Virtuosität willen eine geniale Musik ernsthaft beschädigt und anscheinend nicht merkt, was er da tut. Das gleiche noch einmal mit den Zigeunerweisen, die im raschen Schlussteil dahindonnerten, als rollten Panzer vorbei. Jetzt liess auch der Pianist sich anstecken und legte los, als gelte es, die Zigeuner gewalttätig zu vertreiben. Was die beiden schliesslich mit Rossinis Arie des Figaro machten, war ein musikalisches Sakrileg. Der Cellist in seiner Virtuositätsucht schien nicht zu merken, wie grotesk das war, was er spielte. Da konnte er vergeblich dreimal «Fiiiiigaaroo!» rufen, der kam nicht und wusste warum.

Es war schon schlimm, was die beiden nach dem Pausenapéro boten, und die merkten es nicht. Wäre es doch wenigstens ein Happening gewesen!

Nikolaus Cybinski

KONZERT Adrian Oetiker bei «Kunst in Riehen»

Interpretationen aus einem Guss

Adrian Oetiker: vor drei Jahren gewann der junge Schweizer Pianist in München den ARD-Wettbewerb, und das kommt für eine Solokarriere einer Nobilitierung gleich. Am Montagabend gab er sein Debüt in der «Kunst in Riehen» und erfüllte «spielend» alle Erwartungen. Er eröffnete mit Beethovens op. 53, bekannt als «Waldstein-Sonate», 1804 im Umkreis des «Fidelio» und der 3. Sinfonie komponiert. Joachim Kaiser nennt dieses «Werk der Mitte» in Beethovens Klavierkompositionen «eine klassische Herausforderung». Wer hier vor allem auf Spieltechnik setzt oder auf unbegründete Schwärmerei (in Frankreich heisst die Sonate bis heute «L'Aurore»), besteht die Herausforderung nicht.

Wer vor dieser Musik als Interpret bestehen will, muss vorbehaltlos werden, um die dynamischen Extreme nicht einzuebrennen. Indem Adrian Oetiker das Brio des Eingangsallegros leicht zurücknimmt, bleiben ihm dynamische Steigerungen, die er, gleich ob ins Fortissimo oder Pianissimo, als Zuwächse an Intensität ausspielt. In die unruhige Motorik dieses Allegros lagert er Inseln der Ruhe, und aus dieser dar-

aus resultierenden Wechselspannung holt er die Kraft für seine Interpretation. Sein Anschlag ist derart differenziert, dass die Introduktion wie ein Gruss aus weiter Ferne erklang, die zugleich doch sehr nah war. Die das Schlussallegretto durchziehende Melodie wurde ohne jede Aufdringlichkeit immer wieder erinnert und man bekam das Gefühl, sie klinge auch immer wieder neu. Oetikers Vorstellung der C-Dur-Sonate ist in sich konsequent und darum war seine Interpretation aus einem Guss. Eigentlich nicht erwähnt werden muss, dass bei ihm Spieltechnik und Mühelosigkeit Synonyme sind.

Nach dem Beethoven Béla Bartóks «Sonate» aus dem Jahre 1926. Die beiden Allegri spielt er mit furiosen Elan, differenziert im Schlussallegro Tempi und Anschlagstechnik und lässt dem Melodischen gegenüber dem Rhythmischen sein Eigenrecht. Das eigentliche Wunder seines Bartókspiels geschah jedoch im Mittelsatz. Sein «Sostenuto e pesante» hatte die suchende Verlorenheit, wie wir sie von Schuberts langsamen Sätzen kennen. Oetikers durchdachtes Anschlagsspiel liess keine Sentimentalität aufkommen, sondern machte klar, dass derartige Musik ihrem eigenen Zeitmass entspricht.

Dieses Zeiterleben wiederholte sich in Schumanns acht «Fantasiestücke» op. 12, 1827 komponiert. Was im Titel auf E. T. A. Hoffmanns «Fantasiestücke in Callots Manier» zurückgeht, wird in Schumanns Musik zum Ausdruck «alte(r) und ewige(r) Zustände und Empfindungen, die uns beherrschen.» Es war schön zu hören, wie Oetiker den «Zwiespalt der verschiedenen Empfindungen, der feindlichen Gefühle» (Schumann) einerseits markant und zapuckend («Aufschwung»), «Grillen», «Ende vom Lied») und andererseits zart und melancholisch («Des Abends», «Warum?», «In der Nacht») ausspielte. Jetzt erlaubte er sich wunderbare Rubati und liess die rechte Hand singen, so dass die Musik zum wirklichen Geheimnis wurde. Ergreifend sein Spiel des Schlusses als wirkliches «Ende vom Lied», wenn das einst «mit gutem Humor» gespielte Thema verlangsamt und tief gesetzt noch einmal erklingt. Enden, das war zu hören, können entsetzlich definitiv sein.

Nach einer Pause der Besinnung begeisterter Beifall und ein «Ravel» als Zugabe.

Nikolaus Cybinski

PODIUM Diskussion mit dem Wirtschaftsethiker Ulrich Thielemann

Ist Marktwirtschaft Sachzwang?

Nach der Novartis-Fusion sorgt nun eine weitere grosse Fusion für Gesprächsstoff in der Bevölkerung. Diesmal sind es die Grossbanken Schweizerischer Bankverein und UBS, die sich zu einer Mega-Bank zusammenschliessen. Auf Einladung der Grünen/Basta! war am Mittwoch vergangener Woche der Wirtschaftsethiker Ulrich Thielemann im Landgasthof zu Gast.

ROLF SPIESSLER

Nach Bekanntgabe der Megafusion von Bankverein und UBS seien die Telefone heissgelaufen, erzählt Dr. Ulrich Thielemann, Habilitand und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Wirtschaftsethik der Universität St. Gallen, das von Direktor Prof. Dr. Peter Ulrich geführt wird. Zu Beginn seiner Ausführungen nahm er die Argumentationsweisen zur Rechtfertigung von Fusionen unter die Lupe.

Der Verlust von Arbeitsplätzen sei zwar bedauerlich, doch sei es notwendig, die heute «überflüssigen» Stellen abzubauen, um nicht morgen noch mehr Leute entlassen zu «müssen». Man entlasse lieber 20 Prozent der Beschäftigten, um die verbleibenden 80 Prozent behalten zu können, als morgen auch noch die Anstellung jener 80 Prozent auf's Spiel zu setzen. Dies werde diktiert durch Sachzwänge des globalisierten Wettbewerbs. So werde heute argumentiert. Dabei würden diese Sachzwänge als unumstössliche Fakten verstanden, die sich nicht beeinflussen liessen – wie das Wetter.

Dabei würden diese Sachzwänge aber nicht einmal als Zwänge benannt, sondern es sei vielmehr die Rede davon, dass es notwendig sei, sich an sich ändernde Verhältnisse anzupassen. Es gebe «zu viele» Arbeitsplätze, womit auch gesagt sei, dass der Abbau dieser Stellen «unausweichlich» sei oder dass zumindest eine erhöhte «Flexibilität» der Mitarbeiter verlangt werden müsse. Die Orientierung an der Wettbewerbsfähigkeit liege im Interesse aller, werde da weiter argumentiert. Die – allerdings stets unausgesprochen bleibende – Pointe des ganzen sei nun, dass die Kräfte des (Welt-)Marktes und des globalen Wettbewerbs als Faktum anzuerkennen seien. Da gebe es niemanden, der zur Verantwortung gezogen werden könne.

Markt ist nicht Naturereignis

So viel zum heutigen Zustand, wie ihn Thielemann analysierte. Und am letzten Punkt – nämlich dass eben der Strukturwandel als Tatsache zu begreifen sei – setzte die Kritik Thielemanns an. Es sei nämlich eben nicht so, dass der Markt ein Naturereignis sei. Vielmehr beruhe dieser auf den Entscheidungen und Handlungen von im Prinzip verantwortungsfähigen Personen. Wenn nun der Markt als Naturereignis hingestellt werde, sei dies der Versuch einer



Der Wirtschaftsethiker Ulrich Thielemann im Landgasthof – rechts Gesprächsleiterin Marianne Schmid-Thurnherr.

Foto: Rolf Spiessler

ethischen Pauschalentlastung der Verantwortlichen, denn wo nicht Menschen gehandelt hätten, könne ja auch nicht falsch gehandelt worden sein.

«Wo ist nun aber der Sachzwang?», fragte sich Thielemann, und weiter: «Die Renditeerwartungen der künftigen UBS belaufen sich auf immerhin 15 bis 20 Prozent. Es ist schlicht nicht ersichtlich, inwiefern die Kapitalgeber hierbei unter irgendeinem Sachzwang stehen sollten. Sie müssen nicht etwa ein höheres Einkommen erzielen, sondern sie wollen dies schlicht. Damit möchte ich nicht sagen, dass Entlassungen grundsätzlich immer illegitim seien. Doch so lässt sich nicht argumentieren.» Auch dränge sich der Verdacht auf, dass es zu einer strategischen Übertreibung von Sachzwängen komme, um nämlich vor der Öffentlichkeit jede erdenkliche «harte» Massnahme rechtfertigen zu können. Diese Gedankengänge würden sich zeigen, wenn man Wirtschaftsethik betreibe unter der Annahme, die Sachzwänge der Wirtschaft seien wirklich gegeben und nicht beeinflussbar.

Die Bedingungen der Wirtschaft

Man könne nun aber auch eine andere Optik wählen und die Wirtschaftsethik untersuchen mit Blick auf die Sachzwänge, sozusagen eine Wirtschaftsethik der Bedingungen der Wirtschaft. Als Beispiel wählte Thielemann die Fusionsbank UBS.

Die Wettbewerbsfähigkeit solle also durch Einkommensenkungen und Entlassungen erhalten werden. Die erhöhte Rendite werde aber wohl kaum durch die Kosteneinsparungen im eigenen Hause zu erzielen sein. Sie ergebe sich nur dann, wenn die Bank zugleich an Schlagkraft gewinnen könne, wenn sie also Kunden anderer Anbieter an sich binden könnte. Dies gehe aber nur, wenn diese Kunden ihre Finanzmittel bei ihren bisherigen Geschäftspartnern abziehen würden, die sich dann wiederum gezwungen sehen müssten, in ihre Wettbe-

werbsfähigkeit zu investieren, womit sie weiteren Wettbewerbsdruck auf andere ausüben würden – eine ständige Spirale, denn Wettbewerb sei zugleich Problem und Lösung einer Situation. Und dies zeige auch ein anderer Aspekt: die Entlassenen könnten ja nicht ohne Einkommen leben, würden also die Lektion von «Flexibilität», die ihnen das Management und der globale Markt erteilt hätten, lernen müssen. Sie würden also beispielsweise durch Umschulung oder Weiterbildung in ihr «Humankapital» investieren. Gelingen ihnen nun eine Anstellung oder Firmenneugründung, so würden sie ihrerseits wieder Wettbewerbsdruck auf andere Unternehmen und deren Mitarbeiter erzeugen und selbst zum sogenannten «Strukturwandel» beitragen, der dann wiederum genau die «Tatsachen» schaffe, die – etwa in Form von Fusionen – jene Strukturpassungen notwendig machen würden.

Thielemann brachte noch einen weiteren Aspekt ins Spiel: Es werde argumentiert, dass von besseren und billigeren Angeboten schliesslich auch die Konsumenten profitieren würden, also die Allgemeinheit. Nun sei es aber doch so, dass die «freigesetzten» Arbeitnehmer zumindest vorübergehend gar keine Kaufkraft mehr hätten, weshalb eben nicht alle profitieren würden.

Es war nicht Anspruch oder Absicht Thielemanns, Lösungen für diese komplexen Probleme zu bieten, aber sein Anliegen war, auf Zusammenhänge hinzuweisen, die von der Wirtschaft her vergessen oder verleugnet werden. So drehte sich die spannende Diskussion mit Rita Altermatt Hädener (Liste der Grünen, parteilos), Evelyn Buhlmann (Basta!), Philippe Thomas (Grüne) und Markus Weber (Basta!), die alle für den Einwohnerrat kandidieren, unter der Gesprächsleitung der Grünen Einwohnerrätin Marianne Schmid-Thurnherr etwas im Kreis, erlaube aber interessante Einsichten in den Umgang der Wirtschaft mit ethischen Fragen.

GEDANKENSPIELE



Mehr Professionalität

Wahlzeit! Unlängst bat die Riehener Zeitung die Wählbaren zu Stellungnahmen.

Eines der Stichworte lautete «Kultur», und da wurde in unterschiedlichen Variationen der Ruf nach «mehr Professionalität» laut. Mir ist nicht klar, was damit gemeint ist.

Am kulturellen Menu Riehens kochen verschiedene Köche, ohne meines Erachtens den Brei zu verderben. Im Gegenteil, Riehener Kultur ist kein Eintopf! Private Initiative prägt das Vereinsleben. Privater Elan und Unterstützung der Gemeinde tragen die vielgerühmte Fondation Beyeler, der Gemeinde unterstehen das Spielzeug- und Rebbaumuseum, eine von der Gemeinde eingesetzte Kommission organisiert Anlässe im Bereich der bildenden Kunst und eine Jury vergibt jedes Jahr einen vielbeachteten Kulturpreis. Letztes Jahr hat die Gemeinde das Festival «Kultur am Schlipf» organisiert.

Und schliesslich ist da noch der Verkehrsverein Riehen, der als Gesamtverein Anlässe wie die 1. August-Feier, das Kinderwochenende und den Sankt Nikolaus organisiert, durch die Kommission «Kunst in Riehen» Kon-

zerte im Bereich E-Musik anbietet, durch die Kommissionen «Arena» und «Kaleidoskop» zu literarischen Lesungen einlädt und durch die Kommission «Theater in Riehen» ein Riehener Theaterleben pflegt. Zudem können gar filmische Leckerbissen genossen werden.

Diese Aufzählung, die nicht vollständig ist, denn es fehlen Wenkenpark- und Theateranlässe oder das Dorffest, zeigt, dass das kulturelle Grundangebot in Riehen breit und vielfarbig ist. Mir ist als Besucher vieler dieser Anlässe noch nie so etwas aufgefallen wie mangelnde Professionalität. Verglichen mit den Wahlversprechen von Politikern und Politikerinnen und deren nachträglicher Einlösung ist das Verhältnis von Ankündigung und Einlösung bei den Kulturanbietern weit professioneller. Ich behaupte, die nebulöse Kritik – Offenheit würde ja die Wahlchance gefährden! – hat ein eindeutiges Ziel: den Verkehrsverein!

Querelen und Konflikte haben in den letzten Jahren zur Ausbildung eines Bermudadreiecks Verkehrsverein – Gemeinde – Riehener-Zeitung geführt. Eine mitreisende Kulturarbeit lässt sich aber, und das sei allen Beteiligten ins Stammbuch geschrieben, nur gemeinsam gestalten und nicht gegeneinander ersauertöpfeln.

Der Verkehrsverein ist Garant für ein gutes kulturelles Grundangebot. Dieses Angebot hat Löcher im Bereich populäre Kultur, die sich mit entspre-

chender Initiative und einem entsprechenden Auftrag stopfen liessen. Der Verkehrsverein ist als ehrenamtliche Institution nicht sehr geeignet für eine sogenannte Event-Kultur. Der Verkehrsverein leidet sicher etwas an Schwerfälligkeit oder gar Verhärtung. Auch das lässt sich mit Witz, Wille, Einsatz und Mut aller Beteiligten ändern.

Man kann es sich aber auch leichter machen und einen Kulturdezernenten anstellen, der die Riehener Kultur straff, zentral und modisch aufgeputzt organisiert, der seinen Erfolg allein an den Zuschauerzahlen misst, Events sponsert lässt und bei dem die Zillertaler Hosenträger in höherer Gunst stehen als vielleicht bessere, aber unbekanntere Künstler und Künstlerinnen. Wollen wir modisch bedient werden, wäre das professionell?

Mein Vorschlag: Politiker und Politikerinnen, Gemeinde und Verkehrsverein (unter neuem Namen) sollen ihre Kräfte zusammenraufen, sich bewegen und bewegen lassen und gemeinsam für eine mitreisende Riehener Kulturszene sorgen. An einer solchen Szene wären wir alle mitbeteiligt und mitgefordert, deshalb wäre es die bessere Lösung!

H. Schmid

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Leitung: Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spiessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos),
Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm),
Christian Schmid, Amos Winteler (aw)

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42
ofa Orell Füssli Werbe AG, Basel
Telefon 272 09 11, Fax 271 67 58

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

LESERBRIEFE

Fürsorgewesen bedarf einer Reorganisation

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fürsorgeamtes Riehen scheinen sehr überzeugt von ihrer geleisteten Arbeit. Dagegen ist grundsätzlich nichts einzuwenden. Ihre massive Kritik gegenüber Äusserungen von SP-Politikern (vgl. RZ Nr. 6/98) und ihre massiven Widerstände gegen jegliche Reorganisation zeugen indessen nicht von grosser Fachkompetenz. Ihre Haltung widerspricht zudem der gängigen Praxis in anderen Fürsorgeämtern, etwa in der Stadt Basel, wo das Fürsorgewesen notabene wie in Riehen von der Bürgergemeinde verwaltet wird. Dort hat man schon vor Jahren erkannt, dass das Fürsorgeamt trotz Jugendamt, Erziehungsberatung und anderen spezifischen Beratungsstellen nicht bloss eine reine Zahlstelle sein soll, sondern dass es eben auch eine kompetente Sozialberatung braucht.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fürsorgeamtes Basel-Stadt sind hauptsächlich als Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter oder in artverwandten Berufen ausgebildet. Beim Fürsorgeamt Riehen arbeitet hingegen keine

einzigste Sozialarbeiterin und kein Sozialarbeiter. Ich glaube zwar gerne, dass sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fürsorgeamtes Riehen viel Berufserfahrung und Fachkompetenz angeeignet haben. Trotzdem – und das ist die Meinung der SP Riehen – bedarf das Fürsorgeamt Riehen endlich einer Reorganisation. Das heisst nun aber nicht, dass die heutigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf die Strasse gesetzt werden sollen. Vielmehr muss der sozialarbeiterischen Fachkompetenz bei einer freiwerdenden oder einer neu zu besetzenden Stelle mehr Gewicht beigemessen werden. Bei allem Respekt, aber «gesunder Menschenverstand, Einfühlungsvermögen und Menschenkenntnis» (Zitat Leserbrief) genügen für die immer anspruchsvoller und komplexer werdende Fürsorgearbeit nicht mehr.

Ganz abgesehen davon muss die Frage gestattet sein, ob es richtig ist, dass eine politisch zweifellos nicht repräsentativ zusammengesetzte Behörde wie der Bürgerrat Riehen für eine auch politisch so sensible Aufgabe wie das Fürsorgewesen alleine zuständig ist.

*Monica Bischof,
Einwohnerrätin SP, Riehen*

Die falsche Seite gewählt?

Die Weisung des baselstädtischen Regierungsrates in Sachen Erschliessung Moostal-Mittelfeld ist eine klare Missachtung des Willens der Riehener Bevölkerung. Diese erinnert an das überhebliche Verhalten der gnädigen Herren zu Basel, welches unter anderem zur leidigen Kantonstrennung von 1833 führte! Hat Riehen damals die falsche Seite gewählt?

Fredi Stettler, IG-Moostal Riehen

Schweigende Mehrheit

Ich masse mir nicht an, die schweigende Mehrheit in Riehen zu vertreten, aber soviel kann ich Gemeinderat Niggi Tamm versichern: auch nach vielen Gesprächen habe ich bis jetzt noch niemanden getroffen, der mit der heutigen Verkehrssituation zufrieden ist. Das Chaos im Dorf ist nicht «Behauptung», sondern Tatsache! Offenbar hat sich Herr Tamm noch nie an einem Freitagmorgen im Dorfbereich aufgehalten. Da fühle ich mich weder zu Fuss, mit dem Velo, noch mit dem Auto sicher.

Zum erklärten Ziel, den Privatverkehr zu vermindern, passt ausserdem schlecht, dass das zweite Ruftaxi im Dorf nur auf Druck der Bevölkerung wieder eingeführt worden ist – und dies nur (noch) in den Wintermonaten.

Ein einziges Taxi ist fast so viel wert wie gar keines. Wer nicht rasch genug ist, kann buchstäblich im Regen stehen bleiben.

Wer sich in Riehen nicht nur am Feierabend aufhält, sondern sich auch tagsüber ins Dorfbereich wagt, wird bestätigen, dass die jetzige Verkehrspolitik kaum Verbesserungen, aber sehr viel neue Probleme gebracht hat. Wo bleibt da die versprochene Verkehrsberuhigung?

Meta Fischer, Riehen

Moostal nicht überbauen!

Eine Überbauung des Moostals wäre ein schwerer Fehler, denn das natürliche Wassersystem (Grundwasser, Quellen, Bäche) des Moostals wird durch eine Erschliessung unwiederbringlich zerstört.

Dragica Kahlina, Basel

Fünftage-Woche in Diplommittelschule

rz. Als erste kantonale Mittelschule in Basel führt die Diplommittelschule (DMS) auf Beginn des Schuljahres 1998/1999 die Fünftagewoche ein. Die Einführung der Fünftagewoche steht gemäss Mitteilung der DMS in engem Zusammenhang mit der Basler Schulreform.

Der schulfreie Samstag wird mit sechs statt bisher fünf Schulstunden am Vormittag der anderen Schultage sowie einer kürzeren Mittagspause kompensiert. Für die Mittagsverpflegung steht eine Mensa zur Verfügung. Der Schulunterricht am Nachmittag endet spätestens kurz nach 17 Uhr.

Gemäss Beschluss des Erziehungsrates vom 27. Oktober 1997 können die Rektorate jeder Schule des Kantons Basel-Stadt selbständig über die Einführung der Fünftagewoche entscheiden. Den Ausschlag für die Fünftage-Woche hätten Umfragen unter den Schülerinnen, Schülern und Eltern gegeben, teilt die DMS mit. 82 Prozent der Schülerinnen und Schüler hätten sich für die Fünftage-Woche, 13 Prozent dagegen ausgesprochen. Von den Eltern seien 83 Prozent für die Fünftage-Woche, 16 Prozent dagegen gewesen.

GEMEINDEWAHLEN – EIN RÜCKBLICK

ZEITGESCHICHTE Zahlen, Daten und Erinnerungen an Riehener Gemeindegewahlen in früheren Jahren

Ein Kandidaten-Quartett als Premiere



Sechs Gemeindepräsidenten haben die Riehener Wählerinnen und Wähler in diesem Jahrhundert bisher kommen und gehen sehen. V.l.n.r.: Johann Mory-Stump (1832–1916, Präsident von 1900 bis 1903), Heinrich Weissenberger-Wenk (1840–1908, Präsident von 1903 bis 1906), Otto Wenk-Faber (1872–1935, Präsident von 1906 bis 1935), Eugen Seiler-Burger (1868–1950, Präsident von 1935 bis 1945), Wolfgang Wenk (1906–1972, Präsident von 1945 bis 1970) und Gerhard Kaufmann (*1931, Präsident von 1970 bis 1998). Wer wird der siebte und wohl letzte in diesem Jahrhundert sein? Christoph Bürgenmeier, Michael Raith, Niggi Tamm oder Mathis Hafner?
Fotos: Gemeindearchiv Riehen, RZ-Archiv

Am kommenden Sonntagabend werden wir wissen, wer in den kommenden vier Jahren auf parlamentarischer Ebene die politische Geschichte Riehens bestimmen wird. Etwas länger dürfte aller Voraussicht nach die Klärung der Frage dauern, welche Persönlichkeiten – Neulinge und Bisherige – der siebenköpfigen Exekutive angehören werden. Denn alles andere als ein zweiter Wahlgang, sowohl für die sechs Gemeinderatssitze als auch für das Amt des Gemeindepräsidenten, wäre eine riesige Überraschung. Wie aber verlief das Wahlgeschehen in früheren Jahren und Jahrzehnten, wer waren damals die Sieger, wer die Verlierer? Die RZ hat in den Riehener Wahl-Annalen geblättert.

DIETER WÜTHRICH

Einige der Männer, die im sich zu Ende neigenden 20. Jahrhundert als Riehener Gemeindepräsidenten ihres verantwortungsvollen Amtes gewaltig haben oder noch walten, hatten vor allem eines gemeinsam: ein gutes Sitzleder. In den vergangenen 98 Jahren haben die Einwohnerinnen und Einwohner der grossen Landgemeinde nur gerade sechs Präsidenten kommen und gehen sehen, wobei der zweite von ihnen – der 1906 zurückgetretene Heinrich Weissenberger-Wenk vor der Jahrhundertwende bereits einmal dieses Amt innegehabt hatte. Im Schnitt hatten die Riehener Gemeindepräsidenten dieses Jahrhunderts bei ihrem Rücktritt 16 Amtsjahre auf dem Buckel. Am längsten hielt es Otto Wenk aus, der von 1906 bis 1935 volle 29 Jahre der Riehener Exekutive vorstand. Gleich dahinter folgt der noch amtierende Gerhard Kaufmann, während sein Vorgänger Wolfgang Wenk genau ein Vierteljahrhundert auf dem «Gemeindefronthaus» sass. Dagegen nimmt sich die immerhin zehnjährige Regierungszeit von Eugen Seiler, der 1935 für den im Amt verstorbenen Otto Wenk gewählt wurde und bis 1945 im Amt blieb, geradezu bescheiden aus. Ganz zu schweigen von Johann Jakob Stump-Mory, dem ersten Präsidenten dieses Jahrhunderts, und seinem Vorgänger und gleichzeitigen Nachfolger Heinrich Weissenberger-Wenk. Beide waren gerade mal drei Jahre im Amt.

Zufriedene Bevölkerung

«Präsident zu werden ist schon schwer, nicht mehr gewählt zu werden aber noch viel mehr» – in Abänderung eines bekannten Sprichwortes gilt diese Feststellung auch für die sechs Riehener Gemeindepräsidenten dieses Jahrhunderts. Sieht man einmal vom Duell Gerhard Kaufmann (VEW) versus Fritz Weissenberger (FDP) im Jahre 1990 ab, das der jetzige Amtsinhaber im übrigen mit einem deutlichen Vorsprung (64,3 Prozent der Wählerstimmen) für sich entschied, muss man in der Dorfchronik weit zurückblättern bis zu jenem Tag, als ein amtierender Gemeindepräsident sich das letzte Mal einer Kampfwahl stellen musste. 1930 war's, als Otto Wenk vom sozialdemokratischen Gemeinde- und Grossrat und 1935 zum Regierungsrat gewählten Friedrich Ebi (1889–1961) herausgefordert wurde. Aber wie Gerhard Kaufmann vor acht Jahren parierte auch Otto Wenk vor 68 Jahren diesen Angriff mit deutlichem Vorsprung.

Bei allen übrigen Präsidentschaftswahlen ging es mangels Gegenkandidaten (von Gegenkandidatinnen ganz zu schweigen) zum Amtsinhaber um die letztlich akademische Frage, mit wieviel Prozent der abgegebenen Stimmen der alte Präsident wohl wiedergewählt würde. Dies deutet doch darauf hin, dass die Riehener Bevölkerung mit ihren Gemeindepräsidenten im Grossen und Ganzen zufrieden war und deshalb jeweils mehr auf politische Kontinuität denn auf die allfällige Bestätigung des Mottos «Neue Besen kehren besser» gesetzt haben.

Immerhin, die fehlende Spannung bei solchen Wahlentscheidungen machte sich in von Legislatur zu Legislatur abnehmenden Stimmenanteilen für den jeweiligen Amtsinhaber bemerkbar.

Erstmals ein Quartett im Rennen

Spannender waren die Präsidentschaftswahlen immer dann, wenn der jeweilige Amtsinhaber auf eine erneute Kandidatur verzichtete. Duell wie jenes von Wolfgang Wenk gegen Emil Grimm im September 1945 nach dem Rücktritt von Eugen Seiler oder jenes zwischen Gerhard Kaufmann und Hansjörg Töbler im Jahre 1970 nach dem Verzicht von Wolfgang Wenk schlugen sich allerdings nicht zwingend in einer stärkeren Mobilisierung der Wählerschaft nieder.

Einer solchen Qual der Wahl wie in diesem Jahr, wo sich bekanntlich mit Christoph Bürgenmeier (LDP), Michael Raith (VEW), Niggi Tamm (SP) und Mathis Hafner (Junges Riehen) gleich vier Kandidaten um das Präsidentschaftsamt bemühen, sahen sich die Riehener Wählerinnen und Wähler zumindest in diesem Jahrhundert hingegen noch nie zuvor ausgesetzt.

So begehrt wie in diesem Jahr war das Präsidentschaftsamt zu Beginn des Jahrhunderts selbst dann nicht, wenn der bisherige Amtsinhaber auf eine erneute Kandidatur verzichtete. Ganz im Gegenteil, um die Jahrhundertwende soll das Finden der berühmten Nadel im Heuhaufen einfacher gewesen sein, als die Suche nach geeigneten bzw. vor allem gewillten Kandidaten. Das mag vor allem damit zu tun gehabt haben, dass Riehen damals alles andere als eine wohlhabende Gemeinde war und sich die «opinion leaders» jener Zeit ernsthaft Gedanken darüber machten, die kommunale Eigenständigkeit aufzugeben.

Polarisierung ist keine neue Erfindung

In den letzten Jahren ist auch in Riehen viel darüber geredet worden, dass in der Kommunalpolitik eine Polarisierung zwischen dem bürgerlichen Lager auf der einen Seite und dem linksgrünen Parteienspektrum auf der anderen Seite stattfindet. Dies, so wurde und wird allgemein gemutmasst, sei eine logische Folge der auch auf dem kantonalen und nationalen Parkett zunehmend heftiger geführten Auseinandersetzungen zwischen den beiden grossen Blöcken. Diese Polarisierung mag es zwar durchaus geben – die Töne gerade im aktuellen Präsidentschaftswahlkampf sind aber – nimmt man als Massstab die Zeit der Jahrhundertwende und vor allem der 20er und 30er Jahre – vergleichsweise sehr gemässigt. Die Dorfchronik weiss da von Wahlkämpfen aus jenen Jahren zu berichten, wo mit bedeutend härteren Bandagen und nicht selten auch weit unter der Gürtellinie gefochten wurde. Anonyme Flugblätter, persönliche Beleidigungen und Verleumdungen an die Adresse des jeweiligen Gegenkandidaten waren damals nicht selten.

Gewinner und Verlierer

Die grossen Gewinnerinnen der Gemeinderatswahlen vor vier Jahren waren die Sozialdemokraten (SP) und die Liberalen (LDP), die damals beide je

einen zweiten Sitz in der Exekutive hinzugewannen. Auf der Verliererseite standen die FDP und die CVP, die je einen Sitz einbüssten. Für die CVP war dieser Verlust gleichbedeutend mit dem Ausscheiden aus dem Gemeinderat, dem sie zuvor seit 1966 ohne Unterbruch angehört hatte. Nach 1986 und 1990 zum dritten Mal versuchte vor vier Jahren auch die DSP, sich der Riehener Wählerschaft als Regierungspartei zu empfehlen und schickte mit dem Slogan «D'Zyt isch ryff» ihr wohl «bestes Pferd im Einwohnerratsstall», Hansruedi Lüthi, ins Rennen. Lüthi musste sich aber nach dem zweiten Wahlgang mit dem neunten und letzten Platz der nach dem ersten Wahlgang im Rennen verbliebenen Kandidatinnen und Kandidaten begnügen. Nach dem ersten Wahlgang bereits zurückgezogen hatte sich vor vier Jahren Marianne Schmid-Thurnherr, die in der ersten Runde nicht über den letzten Platz hinausgekommen war.

Erste und zweite Wahlgänge

Im Gegensatz zu 1990, wo immerhin Fritz Weissenberger bereits im ersten Wahlgang bestätigt worden war, mussten vor vier Jahren alle neun im Rennen verbliebenen Valablen in die zweite Runde. Im zweiten Wahlgang überflügelte dann Kari Senn (SP) seinen Ratskollegen Weissenberger, der im ersten Wahlgang noch die meisten Stimmen erhalten hatte.

1986 war es im ersten Wahlgang ebenfalls Fritz Weissenberger, der zusammen mit seinem Rats- und Parteikollegen Hans Schaefer bereits im ersten Wahlgang das absolute Mehr erreichte. Weitere vier Jahre zuvor, 1982, nahm von den Kandidatinnen und Kandidaten im ersten Wahlgang niemand die Hürde des absoluten Mehrs.

1994 – der grosse Wechsel

Im Hinblick auf die Gemeinderatswahlen 1994 hatten mit Martin Christ (LDP, 1978 gewählt), Reinhard Soder (VEW, 1980 in Ersatzwahl gewählt), Hans Schaefer (FDP, 1973 gewählt) und Madeleine von Wolff (CVP, gewählt

1982) nicht weniger als vier amtierende Mitglieder des Gemeinderates ihren Verzicht auf eine erneute Kandidatur bekanntgegeben. Mit dem Einzug von Maria Iselin-Löffler und Christoph Bürgenmeier (beide LDP), Michael Raith (VEW) und Niggi Tamm (SP) in die Exekutive fand also vor vier Jahren ein eigentlicher Generationenwechsel statt.

In den Wahljahren 1990, 1986 und 1982 gab es jeweils keine so ausgeprägte Zäsur. 1982 nahmen mit Madeleine von Wolff und Fritz Weissenberger immerhin zwei Neulinge Einsitz im Gemeinderat. 1986 war es dann Kari Senn (SP), der den Sprung in die Exekutive schaffte. 1990 bewarben sich zwar nicht weniger als 12 Kandidatinnen und Kandidaten um einen der sechs Gemeinderatssitze, nach dem zweiten Wahlgang blieben aber alle Bisherigen im Amt.

Zahlreiche Auswechslungen

Wenden wir uns zum Schluss noch dem Einwohnerrat zu. Hier fällt auf, dass in diesem Jahr bis auf zwei Mitglieder des Gemeindeparlamentes – Monica Bischof (SP) und Hans-Lucas Sarasin (LDP) – alle Bisherigen erneut antreten. Grundsätzlich ist zu beobachten, dass Rücktritte von Parlamentarierinnen und Parlamentariern auf eine Gesamterneuerungswahl hin in den zurückliegenden Wahljahren eher die Ausnahme waren. Viel häufiger traten Mitglieder des Einwohnerrates während einer Legislaturperiode zurück.

Von denjenigen 40 Ratsmitgliedern, die 1994 gewählt worden sind, sind heute, kurz vor Ablauf der Legislaturperiode, noch 31 dabei. Zwei der neun Mitglieder, die heute nicht mehr dem Rat angehören, sind im Amt verstorben (Robert Spillmann/SP und Walter Ribbi/DSP). Von den übrigen sieben Zurückgetretenen gehörten zwei der SP, zwei der CVP, zwei der FDP und einer der LDP an.

LDP und SP legten am meisten zu

Auch aus den letzten Einwohner-

ratswahlen vor vier Jahren gingen LDP und SP in Parteistärke-Prozenten als Sieger hervor. Gegenüber 1990 legte die SP um 2,9 Prozent auf 19,8 Prozent und die LDP um 2,4 Prozent auf 18,3 Prozent zu. Gegenüber 1986 betrug der Zuwachs bei der SP sogar 6,1 Prozent. Verbessern konnten sich 1994 auch DSP (+1,6%), Grüne (+1,9%) und die seinerzeit erstmals angetretene Junge VEW (+3,1%). Die FDP gewann ebenfalls Anteile hinzu, wenn auch nur marginale 0,2 Prozent.

Grösste Verlierer war vor vier Jahren die VEW, die 2,9 Prozent verlor. Allerdings bestand dieser Verlust dank der Gewinne der Jungen VEW nur auf dem Papier. Denn den Sitz, den die VEW-Stammartei wegen dieses Verlustes abgeben musste, wurde an die Junge VEW vererbt, die damit auf Anhieb ein Mandat gewann.

Ihren zweifachen Sitzgewinn hatte die SP 1994 wohl in erster Linie der Auflösung der POB zu verdanken, die dadurch drei vakante Sitze hinterliess. Einen Sitz hinzu gewann schliesslich auch die DSP.

Schwierige Pattsituation

Das Wahlergebnis von 1994 hat in der zu Ende gehenden Legislaturperiode im Einwohnerrat mehrmals zu äusserst knappen, nicht selten per präsidentialen Stichtentscheid gefällten Beschlüssen geführt. Denn in der parlamentarischen Praxis gesellte sich zum bürgerlichen Lager mit FDP, LDP und CVP mit insgesamt 17 Sitzen häufig auch die DSP, während SP und Grüne meist mit VEW und Junger VEW zusammenspannten. Angesichts dieses Beinahe-Patts von 21 Stimmen von Bürgerlichen und DSP auf der einen und 19 Stimmen von SP/Grünen und VEW auf der anderen Seite kam es so mehrfach zu eigentlichen Zufallsentscheidungen, die nicht zuletzt davon abhingen, welche Seite in der betreffenden Einwohnerratssitzung weniger Absenzen zu beklagen hatte.

Ob solche knappen Mehrheiten wohl auch in den kommenden vier Jahren zur einwohnerrätlichen Tagesordnung gehören werden – in knapp 72 Stunden



Die Parteien haben ihre politischen Ziele und Anliegen mehr oder weniger klar deklariert – jetzt haben die Wählerinnen und Wähler zu entscheiden, wem sie für die kommenden vier Jahre das Vertrauen schenken wollen.
Fotos: Philippe Jaquet

DIE PARTEIEN ZU DEN WAHLEN

FREISINNIG-DEMOKRATISCHE PARTEI (FDP)

Zuwenig politische Unterstützung für den Riehener Sport

Sport ist erwiesenermassen die beste Prävention der Jugendlichen gegen Drogenmissbrauch und zudem ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsprophylaxe in jedem Alter. Dieser Aufgabe nehmen sich die Riehener Sportvereine mit einem riesigen Aufwand an ehrenamtlicher Arbeit an. Die Gemeinde darf stolz sein, dass durch diese kompetente Vereinsarbeit ein sehr breites Spektrum an Sportarten wie Fussball, Leichtathletik, Volleyball, Basketball, Handball, Unihockey, Velo etc. bis hin zum Schachspiel angeboten wird. Leider hält jedoch das politische Umfeld, welches die Vereine in ihrer Arbeit unterstützen sollte, mit der Nachfrage nicht mit. Wohl ist die Dreifachturnhalle nach dem unermüden Einsatz unseres Gemeinderates Fritz Weissenberger endlich realisiert worden, doch fehlt es beispielsweise auf dem Sportplatz Grendelmatte immer noch an Rasenfeldern. Die vorhandenen Plätze sind durch die mehr als 30 Fussballmannschaften weit überbelegt. Das versprochene zusätzliche Trainingsfeld und der Allwetterplatz sind immer noch in der

Planungsmühle, obwohl vor Jahresfrist im Einwohnerrat den Betroffenen glaubhaft gemacht worden ist, dass der mögliche Standort gefunden sei.

Es scheint, dass die Sportlerlobby zuwenig stark ist, resp. immer wieder mit Planungsversprechen hingehalten wird. Wir fordern daher mehr Verständnis für die dringenden Anliegen der Sportlerinnen und Sportler, und zwar sowohl in bezug auf den Vereinssport als auch für den Individualsport, welcher ebenfalls auf die Bereitstellung der nötigen Infrastruktur angewiesen ist. So muss beispielsweise erstaunen, dass Bettingen eine Route für Mountainbiker einrichten konnte, während Riehen es nicht fertigbringt, seinen Einwohnern eine Zufahrtsroute dorthin zur Verfügung zu stellen.

Damit der Sport weiterhin als Freizeitbeschäftigung attraktiv bleibt, müssen auch die Voraussetzungen zur Ausübung junger und moderner Sportarten geschaffen werden.

Pascal Riedo, Rolf Schneeberger, Einwohnerratskandidaten FDP, Riehen

CHRISTLICH-DEMOKRATISCHE VOLKSPARTEI (CVP)

Ihre Wahl: CVP, Liste 7

Die CVP Riehen will zukünftig wieder im Gemeinderat vertreten sein und ihre Position im Einwohnerrat verstärken. Mit dem Quereinsteiger Beat Fankhauser wollen wir in den Gemeinderat einziehen. Beat Fankhauser, die Persönlichkeit mit sozialer Lebenseinstellung, besitzt nebst einer glänzenden Berufsausbildung eine grosse Erfahrung in Betriebswirtschaft und Steuern. Mit seinem sachlichen Stil überzeugt er. Er denkt ganzheitlich und hat den Blick für das Wesentliche. Er kann die Probleme zu Ende denken und übernimmt Verantwortung.

Die Partei der CVP ist und bleibt auch zukünftig für alle einschätzbar und gilt als verlässlicher Partner. Sie ist weder auf «rechts» noch auf «links» eingeschwenkt. Die CVP fragt sich immer «Was ist fair?», «Was entspricht den Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner von Riehen?» und «Welchen Aufwand setzt diese Massnahme voraus?»

Für die CVP steht der Mensch im Vordergrund. Er ist wertvoller im Kurs als Geld. Mitarbeitervalue ist höher einzuschätzen als Shareholdervalue! Die Politik ist im Umbruch. Leistungsaufträge und Globalbudgets müssen gesprochen werden. Die Verwaltung muss sich um die Ausführung kümmern, und zwar auf der Basis der Kostenwahrheit und der Kostentransparenz, damit die Bür-

gerinnen und Bürger wissen, was die Leistungen der Gemeinde kosten. In Riehen gibt es keinen Grund für eine Steuererhöhung, denn der Selbstfinanzierungsspielraum ist vorhanden. Das, was wir uns in Riehen leisten wollen, muss im Mittel aus der laufenden Rechnung finanziert werden.

Die in Riehen bestehende lebendige Gemeinde mit seiner hohen baulichen Qualität muss erhalten bleiben. Zwischen Neuem entwickeln und Altem bewahren muss ein Gleichgewicht gefunden werden. Der Standort eines neuen Parkings an der Bahnhofstrasse wäre günstig. Der Bedarf ist jedoch vorgängig abzuklären und eine Renditenberechnung ist zu erstellen. Mit einem neuen Verkehrsleitsystem können die bestehenden Parkplätze besser genutzt werden.

Das Bildungssystem muss qualitativ hochstehend angesetzt werden. Die Verstärkung der Autonomie der Landschulen ist nötiger denn je. Die CVP ist klar für Jugend und Sport. Sportanlagen sollen erweitert und verbessert werden. Mountainbikerouten als Pilotprojekte müssen unterstützt werden.

Durch einen professionell geführten Verkehrsverein kann die Gemeinde in Ergänzung zum Beyeler Musum wichtige Akzente setzen. Deshalb Ihre Wahl: CVP, Liste 7.

Jürg Toffol, Präsident CVP Riehen

SCHWEIZER DEMOKRATEN (SD)

Endspurt

An diesem Wochenende werden die Würfel fallen. Hoffnungen erfüllen sich; Erwartungen lösen sich in Luft auf. Jeder Wahlkampf erfordert von den Kandidatinnen und Kandidaten ein beträchtliches Mass an Arbeit und Einsatz. Ich möchte an dieser Stelle allen Helferinnen und Helfern ganz herzlich danken. Ein grosses Dankeschön auch an die Gemeinde Riehen, die den Parteien die Möglichkeit bietet, die Wahlunterlagen in einem Sammelcouvert an die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger zu versenden.

Standaktionen der Parteien sind ein wichtiges Mittel im Wahlkampf. Es ist die Gelegenheit für die Kandidierenden, mit der Bevölkerung in Kontakt zu kommen, Fragen zu beantworten und neue Mitglieder zu werben. Doch leider macht sich je länger, je mehr, die Unsitte breit, die Wählerinnen und Wähler mit «Gschänkli» ködern zu wollen. Dies ist eine ungute Entwicklung. Die finanziell gut gestellten Parteien (nicht Argumente zählen hier) können in grosszügiger Weise Werbegeschenke verteilen. Für die anderen stellt jede über das übliche Mass hinausgehende weitere Ausgabe (der ganze Wahlkampf an sich ist schon eine kostspielige Angelegenheit) eine unüberwindbare finanzielle Hürde dar.

Es verärgert auch die Leute, wenn trotz gemeinsamem Werbecouvert einige Parteien noch separate Werbesendungen in die Briefkästen verteilen.

Jede Partei braucht, um gut funktionieren zu können, immer wieder Neumitglieder. Niemand ist zu jung oder zu alt – ein Argument, das immer wieder als Entschuldigung für eine ablehnende Haltung vorgebracht wird. Auch die Befürchtung, man verstehe nicht genug von der Politik, ist meist unbegründet. Auch grosse Politiker haben einmal «klein» angefangen. Mit der Praxis und Freude an der Sache wächst ein jeder in neue Verantwortungsbereiche hinein. Für die SD-Sektion Riehen wünschen wir uns noch vermehrt Mitglieder sowie Helferinnen und Helfer aller Altersklassen und beruflichem Hintergrund, die mit uns Riehen als Gemeinde mit dörflichem Charakter und einer möglichst grossen politischen Selbständigkeit gegenüber dem Stadtkanton erhalten möchten. Interesse? Dann melden Sie sich bitte unter Telefon 641 26 78.

Also dann: «Alles Gute für Riehen», darum wählen Sie Liste 9.

Eleonore Schaub, Grossrätin Einwohnerratskandidatin SD

VEREINIGUNG EVANGELISCHER WÄHLERINNE UND WÄHLER (VEW)

Wahlversprechen nicht vergessen

Die erste Runde des Wahlkampfes ist vorbei. Langsam hat man genug vom «Kopfsalat» an den Strassenrändern und den Werbesprüchen in der Zeitung. «Eigentlich wollen ja alle Parteien das gleiche», höre ich immer wieder. «Alle wollen das Beste für Riehen. So kommt es gar nicht darauf an, wen wir wählen.» In der Tat ist es erfreulich, was die Parteien alles versprechen. Einige Beispiele:

Familienfreundliches Wohnen

Dies ist ein Herzensanliegen der VEW, das wir mit dem Bau von mehreren Genossenschaftsiedlungen vorangetrieben haben. Um so mehr freuen wir uns, dass auch andere dieses Thema aufnehmen. Wir werden aufpassen und aktiv mitwirken, dass Wohnraum entsteht, den junge Familien auch bezahlen können.

Neue Sportplätze

Von zahlreichen Sportvereinen wird wertvolle Jugend- und Präventionsarbeit geleistet. So ist es selbstverständlich, dass die VEW die Bemühungen um

genügend Sportraum für die Kinder und Jugendliche unterstützt. Was wir aber nicht mittragen sind politische Vorstösse, die trotz viel gutem Willen zum Scheitern verurteilt sind, weil sie nicht zonenkonform sind und die Suche nach machbaren Lösungen nur verzögern.

Die Stadtfucht von guten Steuerzahlern bekämpfen

«Eins isch klar»: Gute Steuerzahler entlasten die kleinen Budgets. So wäre es wertvoll für Riehen, wenn ein Rieher Steuerflüchtling den Tatbeweis einer ehrlichen Politik antreten würde, indem er den Hauptsitz seiner Firma vom Steuerparadies Oberägeri wieder zurück nach Basel zügeln würde.

Grünes Moostal

Nach den Erfahrungen der letzten Gemeindewahlen sind gegenwärtig keine «Megaprojekte» mehr offen geplant. Heute wird vorsichtiger formuliert wie etwa: «Darum wollen wir Baulandreserven gezielt erschliessen...» Die VEW wird aufmerksam beobachten, wie das

umgesetzt wird. Wir werden aktiv mitbestimmen, ob im Moostal und anderswo überhaupt noch weiteres Bauland erschlossen werden soll. Es geht uns schliesslich alle etwas an, ob in unserem Grüngürtel eine oder zwei oder drei oder ??? Reihen Häuser gebaut werden sollen.

Jugendförderung

Nur eine Jungpartei, nämlich die junge VEW, tritt mit einer eigenen Liste an. So freut es uns, dass auch andere Parteien mit ihren Jungen werben. Hoffen wir, dass diese auch Wahlchancen haben. Die VEW hat sich mit Wahlversprechen bewusst zurückgehalten, denn Probleme sind oft vielschichtig und lassen sich nicht mit einem reisserischen Werbespruch lösen. Wir wollen nur eines versprechen. Wir machen weiter wie bisher, das heisst: Vordere, gute Lösungen erarbeiten und mittragen und das Wohl der ganzen Dorfgemeinschaften.

Annemarie Pfeifer, Vorstand VEW Riehen

SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI (SP)

Steuern: Oder woher nehmen wenn nicht stehlen?

Die Gemeinde Riehen steht vor der schwierigen Aufgabe, das bislang ausgeglichene Budget beizubehalten. Wer glaubt, dass mit Sparpolitik allein die gesunde Finanzierung unserer Gemeindeaufgaben sichergestellt ist, streut sich wohl selbst Sand in die Augen. Viele Faktoren weisen darauf hin, dass die Kosten unseres Gemeindegewesens eher steigen als abnehmen: verschärfter Wettbewerb und Arbeitsplatzabbau führen zu Mindereinnahmen bei den Einkommenssteuern und zu gleichzeitiger Zunahme der Kosten für den Staat, z. B. für Fürsorgeleistungen.

Auch die demographische Entwicklung lässt uns in nächster Zukunft nicht allzu sehr aufatmen: Ältere Leute haben ein Recht auf ein würdevolles Alter, was entsprechend kostet, und auch die Jugend braucht Investitionen für ihre immer längere und komplexere Ausbildungszeit. Eine Wirtschaftspolitik, die darauf abzielt, kleine und mittlere Unternehmen anzusiedeln und so Arbeitsplätze zu schaffen, die vielleicht weniger von Fusionen bedroht sind, benötigt ebenfalls Geld.

Für die Gemeinde stellt sich nun die Frage, wie man die Erfüllung der kommenden Aufgaben finanzieren will: Übernimmt man weitere Aufgaben vom Kanton, so ist dies finanzpolitisch nur sinnvoll, wenn entsprechende Minderzahlungen der Gemeinde erfolgen. Da jede Rieher Einwohnerin und jeder Rieher Einwohner aber auch das wachsende Budgetdefizit des Kantons mitzutragen hat, erfolgt hier wohl nur eine Umlagerung, denn auch der Kanton muss sich bei gleichbleibenden oder gar steigenden Ausgaben neue Finanzierungsquellen erschliessen.

Will man potente sprich zahlungskräftige Steuerzahler in unserer Gemeinde ansiedeln, so braucht es entsprechenden Wohnraum. Riehens Wohnqualität wird aber auch durch die erholsame Einbettung in die Landschaft geprägt. Eine weitere Zersiedelung würde dem zuwiderlaufen und eine Abwanderung in ländlichere Gebiete des Nachbarkantons begünstigen.

Man kann aus einer Gemeinde in der Grösse von Riehen nicht plötzlich eine halbe Stadt machen wollen, ohne dass

sie substantiell an Wohnqualität verliert. Wo immer mehr Kosten von der Wirtschaft und dem Einzelnen auf den Staat überwältigt werden, kommen wir nicht umhin, entweder staatliche Leistungen abzubauen oder entsprechend neue Einnahmen in Form von Steuern oder Gebühren zu erschliessen.

Die SP setzt sich dafür ein, dass Solidarität bei der Finanzierung von staatlichen Leistungen nicht nur bei den unteren und mittleren Einkommen abverlangt wird. Gerade für Familien dieser Einkommensklassen soll Riehen weiterhin eine bezahlbare Heimat bleiben. Für die ewig Gestrigen gäbe es noch die Möglichkeit, Schuldenberge anzuhäufen, doch damit würde das Problem auf die nächste Generation vererbt, wozu niemand von uns das Recht hat.

Hoffen wir auf eine Finanzpolitik unserer Gemeinde, welche die Zukunft im Auge hat und soziale Ungerechtigkeiten verhindert.

Sibylle Bösch, SP Riehen und Gewerkschaften



Zahlreiche Helferinnen und Helfer werden am kommenden Wahlsonntag im Wahlbüro (hier ein Foto von den Gemeindewahlen 1994) für eine möglichst speditive und pannenfreie Auszählung der Stimmen sorgen. Das Ergebnis für die Wahl des Gemeindepräsidenten wird um etwa 14 Uhr erwartet, dasjenige für den Gemeinderat gegen 16 Uhr. Zwischen 20 und 22 Uhr sollte dann auch das Ergebnis der Einwohnerratswahlen bekannt sein.

Foto: RZ-Archiv

GASTRONOMIE «Schürmann's Restaurant» eröffnet

Die Hohe Kunst des Kochens



Andreas Schürmann hat sich zusammen mit Sandra Eugster und Clint Reichenbach (v.l.n.r.) einen Traum erfüllt. Und mit «Schürmann's Restaurant» ist auch Riehen um einen Gourmet-Traum reicher geworden.

Foto: Philippe Jaquet

fi. Andreas Schürmann, ehemals Koch im Restaurant «Wiesengarten» sorgt seit Anfang dieser Woche zusammen mit Sandra Eugster und Clint Reichenbach in eigener Regie für das leibliche Wohl seiner Gäste: in «Schürmann's Restaurant», Aeussere Baselstrasse 159 (6er Tram, Haltestelle Burgstrasse) zelebriert er die hohe Kunst des Kochens. Der erste Blick ins Innere des Restaurants zeigt, dass hier Zurückhaltung, Eleganz und Gemütlichkeit in einem hoch gehalten werden. Zu den weissgestrichenen Wänden kontrastieren Tische und Stühle in warmem Holzton und laden zum ausgiebigen Tafeln ein.

Der zweite Blick auf die Menükarte lässt Verführerisches ahnen. Da bieten sich etwa zur Vorspeise Kaninchenfilets auf Schwarzwurzelsalat mit Totentrompetenvinaigrette an, als Fischgang Steinbutt auf Dörrtomatennudeln, als Fleischgang «Schottische Lammkotelets auf Flageoletbohnen» oder vegetarisch «Risotto mit zweierlei Sellerie und Blauschimmelkäse». Und damit die richtige Beizenstimmung garantiert aufkommt, zieren Illustrationen von und Texte à la Wilhelm Busch Menü-, Wein- und Dessertkarte. Ein Beispiel gefällig? «Niemand soll sich hier zieren, und soviel wie's geht probieren» – «Mit Visa kommen wir zwar klar, doch schöner

wär's, Sie zahlten bar.» Auch der Aufforderung «Fehlt jetzt noch ein kleiner Happen, sollten Sie das Beste schnappen» wird angesichts der Dessertkarte wohl niemand zögern, nachzukommen. Zu wählen gibt es unter anderem zwischen «Eingemachten Zwetschgen mit Fior di panna», «Nussparfait mit Amaretto» oder «Hausgemachtem Birnenstrudel mit Haselnussglace».

Öffnungszeiten von Schürmann's Restaurant, Aeussere Baselstrasse 159, Tel. 643 12 10: montags bis freitags von 12.30 bis 14 Uhr und von 18.30 bis 24 Uhr, samstags von 18.30 bis 24 Uhr, sonntags geschlossen.



Eine schlichte, fast strenge Eleganz prägt das Ambiente von «Schürmann's Restaurant».

GLAUBE Forumsveranstaltung auf St. Chrischona

Mission auch per Internet

Arabische Luft zu schnuppern gab es im Chrischona-Forum am letzten Mittwoch abend. Matthias Wassermann stellte das evangelische Karmel-Missionswerk vor.

nr. Musik in einer unbekanntenen Sprache ertönt aus den Lautsprechern. Kommt wohl aus dem Nahosten. Referent Matthias Wassermann (36) bekennt: «Mein grösster Wunsch ist es, im Libanon zu leben.» Dort ist er geboren und aufgewachsen. Er hat eine arabische Schule besucht. Doch eigentlich ist er Deutscher. Der Grund dafür: seine Eltern waren Missionare im Libanon. Daher also die Liebe zu diesem Land. Von 1982 bis 1986 studierte er am Theologischen Seminar St. Chrischona, danach reiste er 1988 nach Israel aus und begann dort für die Karmel-Mission zu arbeiten.

Von Marokko bis Indonesien

Ursprünglich ist das Missionswerk 1904 von deutschen Siedlern in Haifa gegründet worden. Die Karmel-Mission engagiert sich für die islamische Welt, möchte den muslimischen Völkern von

Jesus Christus erzählen. Dies geschieht durch Radio- und Kassetten-Arbeit, Schriftenmission und seit neustem auch per Internet. Von Marokko bis Indonesien sind die Karmel-Missionare tätig. Seit seiner Rückkehr aus Israel ist Wassermann Leiter der arabischen Abteilung des Missionszweiges im deutschen Schorndorf.

Liebe statt Barmherzigkeit

«Allah, der islamische Gott, ist der Barmherzige, der sich seiner Gläubigen erbarmt», erläutert Wassermann. Allah gelte es zu dienen. «Jesus Christus ist die Liebe, er stellt sich mit uns auf die selbe Stufe. Wir sind keine Sklaven, die ihm dienen müssen, sondern wir dürfen seine Kinder sein.» Dies sei der grosse Unterschied zwischen dem Islam und dem Christentum, den die Karmel-Mission den Muslimen klar machen möchte.

Liebe geht durch den Magen

«Ein Missionar muss das Volk lieben, das er erreichen will», meint Wassermann. Deshalb müssten sich die Missionare der fremden Kultur anpassen: «Arabisch kochen zum Beispiel und dann die Einheimischen einladen.» Gastfreundschaft werde ganz gross geschrieben in den arabischen Ländern.

Zum Abschluss einige farbenprächtige Dias. Wassermann führt von Marokko durch die Westbank und Ägypten und erzählt dabei von den aktuellen Problemen der zum Christentum übergetretenen Muslimen: «Sie haben kein einfaches Leben und werden in den meisten Fällen von ihren Familien ausgestossen.» «Unsere Missionare unterstützen und bestärken sie nach Kräften in ihrem neuen Glauben. Auch ihr könnt das eurige dazu tun: Betet für sie!»

BÜCHERZETTEL Valentin Herzog über ein Buch von Ladislav E. Almásy

Schwimmer in der Wüste

Wer kennt sie nicht, diese russischen Babuschka-Puppen: sie scheinen ein massives, bunt bemaltes Stück Holz, aber mit einer kleinen Drehung lassen sie sich öffnen, geben eine ähnliche, kleinere Puppe frei, in der wiederum eine noch kleinere steckt ...

Eine vergleichbare Erfahrung habe ich mit der Geschichte von Ladislav E. Almásy gemacht. Vergangenes Jahr sah ich Antony Minghella's vielgepriesenen Film «The English Patient», langweilte mich bei all den geschleckten Wüstenbildern und Toscana-Zypressen in Farbsauce, während rechts und links die Taschentücher nass wurden. Später las ich Michael Ondaatjes gleichnamigen Roman, ein gekonntes Stück Literatur, das im Gegensatz zu dem Hollywood-Spektakel immerhin noch ein paar Gedanken mitzuteilen hat – beispielsweise, dass ein indischer Sikh und ein ungarischer Sahara-Forscher über alle Gegensätze hinweg mehr miteinander zu tun haben als mit irgendwelchen Durchschnittsmenschen. Weder die Film- noch die Romanfigur vermochten mich allerdings sonderlich zu fesseln – zuviel Pathos, zuviel Mystereum, zuviel (Frauen-)Heldentum. Nun aber stiess ich kürzlich beim Herumschmökern in der Buchhandlung Rössli gerade per Zufall auf den wahren – oder doch wenigstens auf den authentischen – Ladislav Almásy, einen Mann, der mit dem «englischen Patienten» etwa ebenso viel gemeinsam hat wie Brigitte Bardot mit einem Osterhasen.

Geboren wurde der Sohn einer Österreicherin und eines ungarischen Asienforschers 1895 auf Schloss Bernstein in Westungarn. Sein Grafentitel war von höchst zweifelhafter Qualität, dafür aber sprach er fünf europäische Sprachen und ausserdem Arabisch, konstruierte mit vierzehn sein erstes Segelflugzeug und erhielt als Kampfflieger im Ersten Weltkrieg die Tapferkeitsmedaille. Für Frauen interessierte er sich nicht – um so mehr aber für Autos und die Wüste. Es gelang ihm, diese beiden Leidenschaften in einem Beruf zusammenzufassen: Er wurde Vertreter der Firma Steyr in Kairo und unternahm, um die Leistungsfähigkeit seiner Wagen zu beweisen, immer abenteuerlichere Expeditionen in die Sahara. In dem Mass, in dem er hochgestellte Persönlichkeiten aus verschiedenen Ländern als Reisebegleiter oder Sponsoren



gewinnen konnte, änderte sich der Charakter seiner Expeditionen: Der Werbeeffekt trat zugunsten wissenschaftlicher Zielsetzungen zurück. Almásy's bedeutendste Leistung dürfte die Erforschung des Gilf Kebir sein, des Grossen Riffs, eines zerklüfteten Felsmassivs von etlichen Zehntausend Quadratkilometer Grösse an der ägyptisch-libyschen Grenze. Dort entdeckte er übrigens auch jene prähistorischen Felsbilder von «Schwimmern», Bogenschützen, Antilopen und anderen Tieren, die so aufregende Informationen über die ganz anderen Lebensbedingungen enthalten, die in dieser Weltgegend vor 10- bis 15'000 Jahren herrschten. (Ungezählte solche Felsbilder gibt es in der ganzen Sahara – die von Almásy entdeckten werden jedoch als das Lascaux Afrikas eingeschätzt.)

Im Gegensatz zu anderen Forschungsreisenden war Almásy kein Vielschreiber – nur sieben Titel umfasst seine Publikationsliste. «Az ismeretlen Szahara» erschien 1934, wurde später ins Deutsche übersetzt, um einige Passagen erweitert, zugleich um mehrere Kapitel gekürzt und 1939 als «Unbekannte Sahara» publiziert. Letztes Jahr hat der findige Literaturkenner Raoul Schrott diesen vergilbten Text ausgegraben, die in der deutschen Ausgabe unterschlagenen Teile hinzugefügt, die seinerzeit vom Verlagslektor verfügten Anpassungen an den braunen Zeitge-

schmack bissig kommentiert, das Ganze um ein paar spannende Tagebuchseiten (Almásy's Geheimkommando im Zweiten Weltkrieg) erweitert und unter dem aktualisierten Titel «Schwimmer in der Wüste» herausgegeben.

Was bekommt man da in die Hand? Auf den ersten Blick sind es ein paar Reiseberichte, ohne grosse literarische Ambition geschrieben, weil der Verfasser zu Recht annahm, dass das, was er zu sagen hatte, auch ohne formale Raffinesse genügend Interesse erwecken würde.

Der zweite Blick erkennt Zeitdokumente, die mentalitätsmässig eher ins ausgehende 19. Jahrhundert als ins zweite Viertel des 20. zu passen scheinen, denn im Zentrum all dieser Texte stehen aristokratisch angehauchte Männergesellschaften, die in herber Kameraderie der feindseligen Wüste ihre letzten Geheimnisse abtrotzen können, weil sie über modernste Technik, überlegenen Intellekt und eisernen Willen verfügen. Die Bewohner des Landes sind gutmütige Fellachen, finstere Räuber, schlitzohrige Karawanenführer oder bestenfalls «meine» Sudanesen, «meine» Askaris, «mein» Koch. Ein Ägypter muss wenigstens ein Prinz sein, um als Mensch wahrgenommen zu werden.

Schliesslich aber wird in Almásy's Texten noch eine dritte Dimension sichtbar: «Eine Stunde vergeht. Die Hitze hat endlich nachgelassen, der Wind ist eingeschlafen, tiefe Stille herrscht ringsum ... Plötzlich ein Laut ..., ein langgezogenes dumpfes Stöhnen, das sich dort drüben den Dünen entlang fortpflanzt ... Eine tiefe, metallische Note mischt sich hinein ... zuletzt hält die ganze Dünenkette wie vom Dröhnen eines weit entfernten, riesenhaften Gongs wider ... Jetzt verstehe ich, weshalb die Beduinen mit abergläubischer Scheu von den Stimmen der Ghule sprechen ...» In solchen Passagen spricht weder der Abenteuerer noch der Snob – Almásy ist beides! –, sondern der Dichter, dem die Wüste ihre Stimme verliehen hat, weil er ihr verfallen ist.

Valentin Herzog

Ladislav E. Almásy: Schwimmer in der Wüste. Auf der Suche nach der Oase Zarzura. Herausgegeben von Raoul Schrott und Michael Farin. Haymon Verlag, 253 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

IN KÜRZE

Aids-Hilfe zeigt: «verdammt positiv»

rz. «verdammt positiv – ein Kapitel schwule Geschichte» heisst eine Ausstellung, die die Aids-Hilfe beider Basel vom 22. Februar bis zum 29. März im «Ausstellungsraum Inzwischen» (auf der Lyss, Spalenvorstadt 2, Basel) zeigt. Die Vernissage findet am Samstag, 21. Februar, von 18 bis 20 Uhr statt. Am Dienstag, 10. März, findet eine öffentliche Führung statt (Beginn 20 Uhr). Die Ausstellung ist geöffnet dienstags bis freitags 14–19 Uhr sowie samstags und sonntags 11–17 Uhr.

Am Samstag, den 21. Februar – am Tag der Ausstellungs-Vernissage also – findet ab 22 Uhr in der Kulturwerkstadt Kaserne eine Benefiz-Party zu Gunsten der Aids-Hilfe beider Basel statt. Mit dabei sind die Discjockeys DJ Eke und DJ Xenon.

FEUERWEHR Auftaktübung der Kompanie Riehen

Kompanieübung in neuer Form

bu. Die Rieherer Feuerwehr hat am 7. Februar eine Kompanieübung nach den Vorgaben des Programmes «Feuerwehr 2000» durchgeführt. Dies bedeutet folgende Änderungen: Alle Übungen werden am Abend oder Samstag durchgeführt. Damit müssen die Leute nicht vom Arbeitsplatz wegbleiben.

An diesem kalten Samstag morgen wurden gruppenweise die folgenden Arbeiten geübt: an drei verschiedenen Einsatzorten Aufbau eines Löschangriffes unter Zeitdruck. Es musste nach dem Hydranten eine Motorspritze installiert werden, danach folgten 40 Meter Transportleitung, zwei Druckleitungen oder der Wasserwerfer. Dieser «Angriff» wurde in einer Stunde dreimal an verschiedenen Plätzen durchgeführt.

Am zweiten Arbeitsplatz wurde die grosse Anhängelleiter aufgestellt, mit zwei Leinen gegen seitliches Verdrehen gesichert, durch einen Mann bestiegen und mit einer Leitung ein Brand bekämpft. Bei diesem Vorgehen gibt es einige Sicherheitspunkte zu beachten, die geübt werden müssen.

Am dritten Arbeitsplatz gab es noch an den verschiedenen Rettungsgeräten eine Materialkontrolle durchzuführen. Die persönlichen Rettelseile und der Rettgurt müssen jährlich auf schadhafte Stellen überprüft werden. Auch die Schiebeleiter wird jährlich auf Risse und mögliche andere schadhafte Stellen kontrolliert. Kommandant Peter Sauter war mit dem Gezeigten und dem Einsatz zufrieden. Die Übung konnte unfallfrei und pünktlich beendet werden.

TIERWELT Familienzuwachs bei den Känguruhs im Basler Zolli

Mit Sack und Pack durch die Welt

zgb. Auf den ersten Blick wirken sie wie Fabelwesen, eine Mischung zwischen Tyrannosaurus rex, Lama und grossem Hasen. Auch bei genauerem Hinschauen bestätigt sich: bei Känguruhs ist so ziemlich alles anders als bei «normalen» Säugtieren. So vollführen sie ihre bis zu 13 Meter weiten Sprünge nur noch auf zwei Zehen, und ausgerechnet auf den beiden kleinsten; die drei übrigen sind im Verlauf der Entwicklungsgeschichte verlorengegangen. Dafür haben sie mit ihrem mächtigen Schwanz ein einzigartiges Mehrzweckinstrument entwickelt: einerseits Balanceorgan für die ausgefallene Fortbewegungsweise, andererseits Barhocker für gemütliche Stunden. Und bei welcher anderen Tierart (ausser dem Men-

schen) liefern sich die Männer richtige Ring- und Boxkämpfe mit gelegentlichen Kickboxeinlagen?

Aber so richtig ausgefallen wird es bei der Fortpflanzung. Weibliche Känguruhs besitzen zwei Scheiden, eine zweiteilige Gebärmutter und einen Beutel zum Austragen des Jungen. Nach unglaublich kurzen drei bis vier Wochen im Mutterleib muss das knapp 1 Gramm leichte, völlig nackte und blinde Frühgeborene aus eigener Kraft in den Beutel hochklettern. Sobald es eine Zitze auf dem Grund des Beutels in den Mund nimmt, schwillt diese an und das winzige Känguruhbuschi bleibt wochenlang, wie mit einem Druckknopf befestigt, an der Milchzapfstelle hängen und holt in Ruhe jene Entwicklungsschritte nach,

die im Mutterleib aus Zeitgründen zu kurz gekommen sind. Erst nach einem halben Jahr steckt es erstmals den Kopf aus Mutters kuschligem Bauchsack. Nach diesem ersten Ausblick lässt es sich aber ganz gerne noch zwei bis drei Monate herumtragen und es steigt nur aus, wenn ihm gerade der Sinn danach steht. Zur Zeit ist dies gerade bei den beiden Zolli-Müttern «Gitte» und «Guiza» der Fall; zwei kleine Zaungäste gucken über den Beutelrand und machen auch schon ihre ersten Ausflüge.

Seit einigen Tagen bemüht sich zudem ein junger Känguruhmann aus Rotterdam darum, in die Basler Zollifamilie aufgenommen zu werden. «Kumari» soll frisches Blut und neuen Schwung in die zukünftige Gruppe bringen.

SPORT IN RIEHEN

TENNIS Generalversammlung des TC Stettenfeld

Optimistischer Blick in die Zukunft

rh. Zu Beginn der 18. Generalversammlung konnte Fred Surer, Präsident des TC Stettenfeld, die zahlreich erschienenen Clubmitglieder begrüßen. Die statutarischen Geschäfte konnten schnell abgewickelt werden: die Jahresberichte, die schriftlich vorlagen, Rechnung und Bilanz '97 sowie das Budget '98 wurden einstimmig genehmigt. Dementsprechend wurde auch dem Vorstand Entlastung erteilt.

Wieder mehr Mitglieder

Die Rechnung schliesst ausgeglichen bei einem Aufwand von Fr. 64'796.15 und einem Ertrag von Fr. 64'954.90, wie die Kassierin Romy Scherer ausführte. Erstmals seit Jahren konnte wieder, entgegen dem allgemeinen Trend, im Mitgliederbestand ein kleiner Zuwachs verzeichnet werden.

Genehmigt wurde ferner das im vergangenen Jahr provisorisch eingeführte Statut eines Tagesspielers, das Nicht-Clubmitgliedern gestattet, für eine moderate Gebühr von Fr. 250.– werktags

von Sonnenaufgang bis 17 Uhr die Plätze zu benutzen.

Statuten revidiert

Nach Besprechung einiger offener Fragen genehmigten die Stimmberechtigten auch neue Statuten, die von Heinz Kohler vorgelegt worden waren. Eine zeitgemässe, auch von sprachlichen Anpassungen begleitete Revision war erforderlich geworden, nachdem die Anlage des Clubs in selbständiges Bau-recht übergegangen und die Tennis Sport Regio AG verkauft worden war.

Fred Surer wurde in seinem Amt als Präsident bestätigt und Betty Kohler, Romy Scherer, Rudolf Hopmann, Stefan Mayer und Fredy Lüthi (alle bisher) sowie Eckhard Hipp und Sandra Lüthi (beide neu) in den Vorstand gewählt. Zurückgetreten sind Michael Kneubühl, Peter Leuenberger und Heinz Kohler.

Clubziele für 1998

Fred Surer stellte sodann die Clubziele für die neue Saison vor und nann-

te als Schwerpunkt die Erneuerung der Clubanlagen, die Unterstützung der in die erste Liga aufgestiegenen Herrenmannschaft (vor allem finanziell durch Sponsoren), die Umwandlung der Jugendbetreuung zu einer Jugendbewegung sowie die Pflege des Mitgliederbestandes.

Scheidende Vorstandsmitglieder

Zum Schluss wurde den scheidenden Vorstandsmitgliedern ihre zum Teil langjährige Mitarbeit herzlich und mit Applaus verdankt: Michael Kneubühl (Juniorenbetreuung), Peter Leuenberger (Vizepräsident) und Heinz Kohler als ehemaliger Präsident der Tennis Sport Regio AG.

Ruedi Eckert, der dem Vorstand während mehr als zehn Jahren angehört und als Präsident von 1990 bis 1996 das Clubleben massgeblich geprägt hat, wurde zudem die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Mit einem kleinen Imbiss schloss die harmonisch verlaufene Generalversammlung.

HANDBALL TV Kaufleute Basel I – TV Riehen 14:16 (5:9)

Riehener Revanche geglückt

rs. Gegen den TV Kaufleute hatten die Handballerinnen des TV Riehen noch eine Rechnung offen, waren es doch die Baslerinnen gewesen, die den Riehenerinnen die erste und bisher einzige Niederlage beigebracht hatten. Das Spiel begann vielversprechend.

Riehen musste aufgrund der Abwesenheit von Nicola Schreier und des kurzfristigen Ausfalles von Katja Brunner einige Umstellungen vornehmen, was aber keine negativen Einflüsse auf das Spiel hatte – im Gegenteil. Der Riehener Angriff gegen die 6:0-Verteidigung von KV klappte gut. Riehen versuchte, die gegnerische Abwehr mit einstudierten Spielzügen zu durchbrechen.

In der Verteidigung versuchte Riehen, mit einer 4:2 Abwehr den starken Rückraum von KV zu zerstören. Nach einigen Anfangsproblemen gelang dies gut. KV erzielte in der ersten Halbzeit nur gerade fünf Tore. Weil die Riehenerinnen jeweils schnell vom Angriff auf die Verteidigung umschalten konnten, gelang es KV auch selten, Gegenstossangriffe auszulösen. Zudem konnte sich

die neue Riehener Torhüterin Nicole Stöcklin, die im Wechsel mit Jeannette Roth das Tor bis zum Saisonende hüten wird, gut in Szene setzen.

Nach der Pause stellte KV den Angriff etwas um und die Riehenerinnen hatten nun mehr Probleme im Abschluss und KV kam bald wieder heran. Nun konnte sich keine Mannschaft mehr absetzen. Rund sieben Minuten vor Schluss, vor einem Penalty, wechselte Riehen die Torhüterin, und Jeannette Roth konnte diesen Penalty auch gleich abwehren. Beim Stand von 12:12 gelang ihr so ein Einstieg nach Mass. Dies gab den Riehenerinnen nochmals Aufschwung und sie konnten nochmals in Führung gehen. KV liess nicht locker und glich wieder aus. Mit den letzten Kräften gelang es Riehen aber doch noch, sich mit zwei Toren abzusetzen.

TV Kaufleute Basel I – TV Riehen 14:16 (5:9)

TV Riehen (Frauen, 2. Liga): Nicole Stöcklin (2); Jeannette Roth (3); Melina Cecere (1), Susanne Dunkel, Steffi Gempp (5), Salomé Lichtsteiner (2), Christine Steffen (1), Katrin Strub (2/1), Katja Tschumper. – TVR ohne Katja Brunner (verletzt).

SPORT IN RIEHEN

VEREINE 116. ordentliche Generalversammlung des TV Riehen

Rochaden im Turnverein-Vorstand

Mit Mario Arnold wurde an der 116. Generalversammlung des Turnvereins Riehen vom vergangenen Samstag in der Reithalle Wenkenhof ein neuer Technischer Leiter gewählt. Neuer Pressechef ist Daniel Giger, Veranstaltungsleiter wurde Joao-Carlos Dänzer.

ROLF SPIESSLER

Gleich mehrere Umbesetzungen in der Vereinsspitze brachte die Generalversammlung des Turnvereins Riehen vom vergangenen Samstag in der Reithalle Wenkenhof. Mario Arnold, bisher Stellvertretender Technischer Leiter, tauschte mit dem bisherigen Technischen Leiter Peter Unholz das Amt. Dafür gab Mario Arnold das Amt des Pressechefs ab, welches neu von Daniel Giger geführt wird. Neu als Beisitzer in den Vorstand gewählt wurde Joao-Carlos Dänzer, der in der Technischen Leitung zugleich von René Fischer das Amt des Veranstaltungsleiters übernahm. René Fischer wiederum ist neu verantwortlich für das Sponsoring. Schliesslich löste in der Technischen Leitung John Warpelin seinen Kollegen Hans Dietrich als Volleyballleiter ab.

Gleich drei Mitglieder wurden zu Ehrenmitgliedern erhoben, nämlich René Hadorn, René Fischer und Christian Scherer. Die Titel der erfolgreichsten Sportlerinnen und Sportler 1997 in der Leichtathletik gingen an Katja Tschumper (Frauen), Sabrina Lenzi (Juniorinnen), Nicola Müller (Männer) und Pascal Joder (Junioren). Den Fleisscup gewonnen haben Benjamin Schüle (Leichtathletik), Melina Cecere (Handball) und Christine Steiner (Volleyball). Die Ehrungen wurden von der Gesangssektion des TV Riehen umrahmt.

Mit grossem Mehr gegen wenige Stimmen wurde eine Erhöhung des Mitgliederbeitrages angenommen. Im Hinblick auf das 125-Jahr-Jubiläum im Jahr 2007 wurde eine Kommission ins Leben gerufen und ein Fonds geüffnet, der mit Fr. 5000.- dotiert wurde. Ferner wurde eine Überprüfung der Statuten aus dem Jahr 1974 beschlossen.



Neue Ehrenmitglieder beim TV Riehen (von links): Christian Scherer, René Hadorn und René Fischer.

Fotos: Rolf Spiessler



Grosser Applaus für die Mitwirkenden bei der vereinsinternen Sportmodeschau.

An der GV waren 125 der insgesamt 522 Vereinsmitglieder anwesend. Die Mitgliederzahl hat gegenüber dem Vorjahr um zwei zugenommen.

Im Anschluss an den geschäftlichen Teil folgte das Abendessen, in gekonnter Manier serviert vom TVR-Stammwirt Nick Rohner vom Restaurant Stab. Unter den Ehrengästen befanden sich Einwohnerratspräsidentin Liselotte Dick, Gemeinderätin Maria Iselin sowie Gemein-

derat und TVR-Vorstandsmitglied Fritz Weissenberger. Im Rahmen der «TVR-Party» traten eine Wandergruppe, der Sänger Franz König (er wurde nach 25 Jahren Passivmitgliedschaft zum Freimitglied) und «e Basler us em Daig» auf. Höhepunkt war eine Sportmodeschau, in deren Rahmen der neue Vereinstrainingsanzug präsentiert wurde. Danach wurde zu den Klängen der «Melody Makers» bis in den frühen Morgen getanzt.

Gute Stimmung beim Bob-Team in Nagano

rs. Nachrichten vom Riehener Bob-sportler Daniel Giger aus Nagano: von der Eröffnungsfeier vom vergangenen Samstag habe er zwar nicht viel mitbekommen, da die Sportlerinnen und Sportler vor dem Stadioneingang lange auf den Einmarsch hätten warten müssen, aber dieser Einmarsch vor 50'000 Zuschauern, das bereite einem schon eine wunderbare Gänsehaut. Ihm habe die schlichte und einfache Feier sehr gefallen, die Japaner seien eher zurückhaltend und reserviert. Das übermittelte Daniel Giger per Internet einem Vereinskollegen vom Turnverein Riehen.

Klar ist nun, dass das Viererbobteam von Marcel Rohner für den Olympia-Wettkampf vom 20./21. Februar gesetzt ist. Die Viererbobteams von Reto Götschi (mit Daniel Giger) und von Christian Reich werden in der kommenden Woche, entweder am Dienstag oder am Mittwoch, im Rahmen des regulären Trainings eine Qualifikation in zwei Läufen bestreiten. Das bessere Team wird dann als Schweiz 2 starten.

Für die Zweierbob-Konkurrenz hat Marcel Rohner seinen Verzicht bekanntgegeben. Diesen Samstag- und Sonntagmorgen werden die Teams von Reto Götschi (mit Guido Acklin) und Christian Reich (er startet als Schweiz 2 in der zweiten Startgruppe) die Schweiz vertreten. Pro Tag werden zwei Läufe gefahren, die Konkurrenz beginnt jeweils um 7 Uhr früh Mitteleuropäische Zeit.

Der Tagesablauf für die Schweizer Bobteams hat in den vergangenen Tagen etwa so ausgesehen: Morgenessen um 7.30 Uhr, Teamsitzung mit der Bob-Delegation um 8 Uhr, athletisches Training in der Halle um 10 Uhr, Mittagessen um 13 Uhr, Abfahrt zur Bob-Bahn um 15 Uhr (Fahrzeit gut eine Stunde), Rückkehr ins Dorf und kleine Mahlzeit um 21.30 Uhr. Am Dienstag liessen Beat Seitz und Daniel Giger ihre Teamkollegen beim Zweierbobtraining für einmal alleine und begaben sich auf Erkundungstour durch Nagano. Dabei seien sie sich schon ein wenig vorgekommen wie «Stars»...

VOLLEYBALL RG Basel II – KTV Riehen 1:3 (16/-10/12/13)

Sieg für KTV-Volleyballerinnen

rs. Im Auswärtsspiel gegen RG Basel II traf das junge Zweitligateam des KTV Riehen auf routinierte Spielerinnen und hatte phasenweise Mühe in der Abnahme und bei Blockout-Situationen. Aber das Team, das auf Diana Greutert (Skilager), Patrizia Schwald (krank), Ksenija Zec (verletzt) und Nadja Macchi (Schiedsrichtereinsatz) verzichtete, zeigte Moral und erkämpfte sich den Sieg. Im ersten Satz mussten die Rieherinnen beim Stand von 15:14 einen Satzball der Baslerinnen abwehren, holten den Satz dann aber mit 16:17. Im zweiten Satz gelang eine Aufholjagd vom 12:4 zum 12:10, doch dieser Satz ging dann mit 15:10 trotzdem verloren. Im dritten Satz lagen die Rieherinnen stets vorne, so dass der Satzgewinn hier souveräner war, als es das Ergebnis von 12:15 erahnen liess. Schliesslich konnte das Team auch den

vierten Satz, der nicht weniger als 27 Minuten dauerte, mit 13:15 für sich entscheiden.

Der KTV Riehen liegt immer noch punktgleich mit Leader Uni Basel I an zweiter Stelle der Tabelle. Die Baslerinnen haben bei je 13 Spielen und 24 Punkten mit 37:7 gegenüber 36:10 das bessere Satzverhältnis.

RG Basel II – KTV Riehen 1:3 (16:17/15:10/12:15/13:15)

Matchdauer: 82 Minuten (25/16/14/27). – KTV Riehen (Frauen, 2. Liga): Lea Schwer, Rahel Schwer, Phyllis Sen, Lucia Ferro, Karin Hägler, Samantha Herzog, Katja Fischer.

Tabelle Frauen, 2. Liga:

1. SC Uni Basel I 13/24 (37:7), 2. KTV Riehen 13/24 (36:10), 3. ASV Grossebasel-Ost II 13/18 (30:17), 4. VBC RG Basel II 13/16 (28:20), 5. ATV Basel I 13/14 (25:28), 6. VBC Laufen II 13/12 (26:26), 7. Gym Oberwil 13/8 (17:30), 8. RTV 1879 Basel II 13/8 (18:33), 9. Gym Liestal 13/6 (13:33), 10. VBTV Sissach 13/0 (13:39).

VOLLEYBALL VBTV Riehen – DR St. Johann 3:1 (3/-13/10/4)

VBTV Riehen im Rückrunden-Hoch

rs. Seit die Rückrunde der Viertliga-Volleyballmeisterschaft läuft, sind die Volleyballerinnen des TV Riehen gut im Schuss. Die Vorrunde hatten sie mit 6:8 Punkten auf dem vierten Platz beendet, punktgleich mit dem Fünften und Sechsten. Inzwischen haben sie in der Rückrunde die beiden führenden Teams von Brislach und Slavia geschlagen und nach Punkten zum Zweiten aufgeschlossen. Sie taten dies am vergangenen Freitag mit einem 3:1 Heimsieg gegen die Damenriege St. Johann.

Trainiert und gecoacht wird das Team seit dieser Saison von Sergio Carlesso. Nach einer eher unbefriedigenden Vorrunde sei er dann auch mit dem Team zusammengesessen, erzählt Mia Schweizer, die sich nach ihrer Verletzung «auf Reserve» wieder zur Verfügung gestellt hat und gegen St. Johann

erstmalig wieder zum Einsatz gekommen ist. Nun sei die Stimmung deutlich besser geworden und auch das Zusammenspiel klappe plötzlich wieder. Nach den positiven Ergebnissen möchte das Team nun noch ganz vorne mitmischen.

VBTV Riehen – DR St. Johann 3:1 (15:3/13:15/10:15/4)

VBTV Riehen (Frauen, 4. Liga, Gruppe D): Angela Dietrich, Conny Fischer, Alexandra Morello, Heidi Rösch, Mia Schweizer, Christine Steiner, Sarah Steiner, Käthy Stutz, Sonja Wingeier. – Trainer/Coach: Sergio Carlesso. – VBTVR ohne Monika Oberli (verletzt), Anna Brandenberg, Nicole Rietschi und Heidi Rauter-March.

Tabelle Frauen, 4. Liga, Gruppe D:

1. VBC Brislach I 10/16 (24:8), 2. VBC Slavia 10/14 (23:11), 3. VBTV Riehen 11/14 (27:18), 4. DR St. Johann 10/10 (20:18), 5. Traktor Basel 10/10 (16:19), 6. VBC Zoll-Hopp 88 9/8 (13:19), 7. Hdus Reinach I 10/8 (15:22), 8. TV Muttzegg II 10/0 (7:30).

LANGLAUF Regio Volks-Skilanglauf und Feutersoeyer Lauf

Traumhafte Langlaufverhältnisse

ue. Bei idealen Verhältnissen in einer klaren Nacht und auf gut gespürter Loipe konnte der Ski- und Sportclub Riehen am Mittwoch vergangener Woche den 17. Regio Volks-Skilanglauf und den 8. Regio Jugend-Skilanglauf durchführen. In Bernau im Schwarzwald gingen insgesamt 68 Teilnehmende, darunter zehn Frauen und 12 Jugendliche, an den Start. Bei den Damen siegte erwartungsgemäss Melanie Allemann (Frenkendorf) vor Sandra König (Giebenach) und Sibylle Stauffer (Frenkendorf), alle vom SSC Riehen. Auch bei den Herren waren in den Toppositionen die SSCR-Athleten unter sich. Es siegte Philipp König (Giebenach) vor dem Junioren Sandro Rimondini (Münchenstein) und Daniel Bütikofer (Pratteln).

Sandro Rimondini hat am vergangenen Wochenende den schwierigen Feutersoeyer Langlauf gewonnen. Er liess nicht nur alle Jugendläufer seiner Klasse (Jahrgang 81/82) hinter sich, sondern schlug auch die älteren Junioren (Jahrgang 1978/79). Am selben Anlass wurde Melanie Allemann bei den Juniorinnen Zweite, Manuela Rimondini, die Zwillingsschwester von Sandro, wurde Siebte.

17. Regio Volks-Skilanglauf und 8. Regio Jugend-Skilanglauf, 4. 2. 1998 als Nachtlanglauf in Bernau/D, Organisation SSC Riehen

Männer/Junioren (ab Jg. 81, 9 km, 46 Teiln.): 1. Philipp König 22:24, 2. Sandro Rimondini 22:51, 3. Daniel Bütikofer 23:15, 4. Bernhard Niederhauser 23:18, 5. Simon Merz 23:36, 7.

Josef Krumenacher 23:46, 8. Patrick Wirz 24:15, 9. Raphael Schnetzler 24:58, 10. Rolf Müller 25:29, 13. Alois Schwere 25:49, 14. Franz Bütikofer 25:50, 15. Markus Rimondini 25:58, 18. Hansueli Litscher 28:36, 19. Thierry Prince 28:49, 20. Werner Ernst 28:50, 21. Robert Gottfrey 29:04, 23. Rolf Schmutz 29:33, 24. Andreas Frei 29:38, 25. Toni Lei 29:46, 26. Seppi Stocker 29:46, 27. Martin Ackermser 30:05, 28. Ueli Ryf 30:10, 29. Hans Kirmser 30:22, 31. Andreas Schär 31:19, 35. Ernst Hofmann 33:11, 37. Heinz Jörg 33:27, 38. Richi Stocker 34:49, 39. Jean-Pierre Villos 36:02, 41. Franz Arnold 36:46, 42. Fritz Mück 37:33, 43. Christoph Peyer 38:59, 46. Heinrich Steiner 50:41 (alle SSC Riehen).

JO 1&2 Mädchen (bis Jg. 84, 9 km, 4 Teiln.): 1. Claudia Maier (Deutschland) 9:56, 3. Ursina Ernst (SSCR) 13:14.

JO 1&2 Knaben (bis Jg. 84, 3 km, 7 Teiln.): 1. Gregor Meier (Deutschland) 9:38, 4. Markus Schär (SSCR) 11:15, 5. Thomas Schär (SSCR) 12:56.

Juniorinnen/Damen (ab Jg. 81, 9 km, 10 Teiln.): 1. Melanie Allemann 26:47, 2. Sandra König 30:36, 3. Sibylle Stauffer 33:08, 4. Christine Hofmann 34:14, 5. Lilly Rimondini 34:47, 6. Rosmarie Kirmser 36:56, 7. Anita Mück 37:44, 8. Rosmarie Müller 37:46, 9. Franziska Schnetzler 39:17, 10. Birgit Litscher 47:32 (alle SSC Riehen).

29. Feutersoeyer Langlauf, 8. 2. 1998, organisiert vom Skiclub Gsteig-Feutersoeyer

Juniorinnen (5 km, 12 Teiln.): 1. Karin Zeller (Lenk) 17:55.5, 2. Melanie Allemann (SSC Riehen) 18:46.3, 7. Manuela Rimondini (SSC Riehen) 19:51.1.

Herren I (15 km, 13 Teiln.): 1. Andreas Oester (Adelboden) 47:19.4, 10. Simon Merz (SSC Riehen) 51:09.4, 12. Daniel Bütikofer (SSC Riehen) 51:30.2.

Herren Jugend (10 km, 21 Teiln.): 1. Sandro Rimondini (SSC Riehen) 32:15.1, 4. Thomas Nyikos (SSC Riehen) 33:23.4.

BASKETBALL Stade Français – CVJM Riehen I 38:46 (26:17)

Verdienter Sieg der CVJM-Frauen

bk. Am vergangenen Samstag stand den Rieherer Erstliga-Basketballerinnen das zweite Abstiegsrundenspiel bevor. Ziel war natürlich, dieses Spiel für sich zu entscheiden. Anfangs war das Spiel relativ ausgeglichen. Da es aber auf Rieherer Seite doch einige Fehlpässe gab, konnte Stade Français einen Vorsprung herausspielen. Bis zum Ende der ersten Halbzeit konnten dann die Rieherinnen ihren Rückstand nicht wettmachen, so dass Stade Français zur Pause mit 26:17 führte.

In der zweiten Halbzeit stellte Riehen auf eine Frau-Frau-Verteidigung über das ganze Feld um. Die Gegnerinnen hatten nun sichtlich Schwierigkeiten, den Ball erfolgreich nach vorne zu bringen. Innerhalb der ersten sieben

Minuten der zweiten Halbzeit konnten die Genferinnen keinen einzigen Korb erzielen! Oft hatten die Rieherinnen die Hand dazwischen und «klauten» den Ball, um mit einem Gegenzug zu kontern. Die Gegnerinnen gerieten so unter Druck, dass sie den Ball ungewollt ins Out warfen. Solche Fehler wurden von den Rieherinnen sehr gut genutzt. Mit einem ruhigen, überlegten Spiel konnten sie mit 46:38 einen Sieg nach Hause tragen, den sie sich wirklich verdient hatten.

Stade Français – CVJM Riehen I 38:46 (26:17)

CVJM Riehen I (Frauen, 1. Liga, Abstiegsrunde): J. Kneubühl (9), D. Madörin (12), S. Stebler (10), M. Madörin (7), C. Stalder (2), M. Liederer (2), B. Kolesaric, M. Soldo (4).

SPORT IN KÜRZE

Caroline Heitz Nachwuchsmeisterin

An den Baslermeisterschaften 1998 im Eiskunstlaufen vom 8. Februar wurde die Riehererin Caroline Heitz Basler Nachwuchsmeisterin. Basler Seniorenmeisterin wurde Caroline Domb.

Hallenturnier des FC Amicitia

rz. An diesem Wochenende führt der FC Amicitia Riehen in den Hallen des Gymnasiums Bäumlihof sein traditionelles Hallenfußballturnier durch. Morgen Samstagnachmittag spielen 12 F-Junioren-Teams um den Turniersieg. In der Konkurrenz der E-Junioren sind am Sonntag 16 Mannschaften gemeldet. Wie gewohnt sorgt die Eltern- und Gönnervereinigung (EGV) des Clubs für ein reichhaltiges und preiswertes Angebot an Speisen und Getränken.

Dominik Hueter vom FCA zum FCR

rz. Dominik Hueter spielt neu beim FC Riehen, wo er mit dem Erstliga-Kader trainiert und morgen Samstag ins Trainingslager auf Gran Canaria mitreist. Der 17-jährige Junior wechselt leihweise vom FC Amicitia Riehen zum FC Riehen. Er hatte bis zum B-Junioren-Alter bei Amicitia gespielt, war dann zuerst an den FC Concordia und dann an den FC Reinach ausgeliehen. Auf diese Saison kehrte er zu Amicitia zurück, spielte aber nicht in der ersten Mannschaft. Vorbereitungs-spiele: Baudepartement – FC Riehen 2:2, Marly – FC Riehen 0:2.

Gianna Hablützel-Bürki Neunte

rz. Am Degen-Weltcupturnier vom vergangenen Wochenende in Bratislava belegte die Rieherer Weltklasse-Fechterin Gianna Hablützel-Bürki Platz 9 unter 105 Konkurrentinnen.

Volleyball-Vorschau

Frauen, 2. Liga:
Samstag, 14. Februar, 14 Uhr, Niederholz:
KTV Riehen – VBC Laufen II
Juniorinnen A, Gruppe A:
Samstag, 14. Februar, 16 Uhr, Niederholz:
KTV Riehen – VBC Allschwil I
Donnerstag, 19. Februar, 19.30 Uhr, Niederholz:
KTV Riehen – Gym Liestal

Juniorinnen C:
Samstag, 14. Februar, 16 Uhr, Niederholz:
KTV Riehen – DR Pratteln NS III
Männer, 2. Liga:
Samstag, 14. Februar, 18 Uhr, Niederholz:
KTV Riehen – Smash Rheinfelden I

Volleyball-Resultate

Männer, 2. Liga:
VBC Pfoeffingen I – KTV Riehen 3:1
Juniorinnen A, Gruppe A:
SAR II – KTV Riehen 3:0
Juniorinnen B, Gruppe A:
VBC Allschwil – KTV Riehen 3:0
Juniorinnen C:
DRTV Binningen – KTV Riehen 0:3
Senioren, Männerturner BL, Gruppe B:
Waldenburg – TV Riehen 3:1

Basketball-Vorschau

Frauen, 1. Liga, Abstiegsrunde:
Sonntag, 15. Februar, 15.30 h, Niederholz:
CVJM Riehen I – BBC Agaune
Frauen, 2. Liga:
Mittwoch, 18. Februar, 20.20 Uhr, Niederholz:
CVJM Riehen II – CVJM Birsfelden I

Juniorinnen B:
Samstag, 14. Februar, 14.30 h, Niederholz:
CVJM Riehen – BC Aesch
Junioren B:
Samstag, 14. Februar, 16.15 Uhr, Niederholz:
CVJM Riehen I – BC Pratteln

Basketball-Resultate

Männer, 2. Liga:
CVJM Birsfelden III – CVJM Riehen I 87:61
Junioren B:
CVJM Riehen II – TV Grenzach 67:41

NATUR «Doppelwesen» aus Pilzen und Algen

Flechten – eine vorteilhafte Wohngemeinschaft



Flechten bilden eine mannigfaltige Pracht. Ihre Wohngemeinschaft funktioniert auch bei Temperaturen unter dem Gefrierpunkt ohne Kollapse. Foto: pro natura

Wenn Pilze und Algen einen gemeinsamen Haushalt führen, heisst das entstehende Doppelwesen «Flechte». Die beiden unterschiedlichen Wohnpartner ergänzen einander perfekt.

pn. Weltweit existieren etwa 20'000 Flechtenarten, oft in leuchtendem Grün oder Gelbrot. Sie werden aus verschiedenen Pilz- und Algenarten gebildet, die in sogenannter Symbiose zusammenleben. Zur Hauptsache sind die Pilze die Architekten der vielfältigen Flechtengestalt. Je nach Wuchsform gibt es beispielsweise mit der Unterlage fest verwachsene Krustenflechten, verzweigte Strauchflechten, mit kelchförmigen Aufsätzen versehene Becherflechten oder haarähnliche Bartflechten.

Die beteiligten Pilze kommen nur zusammen mit der Alge vor, denn die Pilze beziehen von der Alge zuckerartigen Baustoff, den nur diese herzustellen vermag. Demgegenüber sind die meist

einzelligen Flechtenalgen in der Natur sehr wohl ohne ihren Pilzpartner lebensfähig. Meist werden sie fest von Pilzfäden umschlossen, fast wie in Watte gepackt, und erhalten dadurch Schutz vor Hitze und Austrocknung. So können die Algen auch an Land kommen und in für sie sehr trockenen Lebensräumen siedeln.

Gemeinsam macht stark, heisst die Devise. Daher sind Flechten im Wettstreit mit anderen Pflanzen besonders konkurrenzfähig. Am liebsten besiedeln sie zwar kühle Standorte mit hoher Luftfeuchtigkeit, etwa unsere Gebirgswälder. Aber sie erobern auch Extrembiotope, wie die Kältewüsten der Arktis. Selbst sehr hohe Temperaturen auf sonnenwärmtem Gesteinsschutt können sie ertragen oder für längere Zeit austrocknen. Keine Chance haben die Flechten indessen in verschmutzter Luft. Fehlen sie in einer Gegend, kann dies ein Anzeichen auf eine übermässige Abgaskonzentration (Schwefeldioxid) sein.

FREIZEIT Jugendtreff «Colibri» beim Eglisee

«Valentine's Fun Day & Midnight Party»

pd. Morgen, Samstag, am Valentinstag, findet im Jugendtreff «Colibri» der Basler Freizeitaktion BFA der erste Fun-Tag für Kinder und Jugendliche statt. Eine nächtliche Disco schliesst die Party ab.

Mit dem Fun-Tag soll wieder einmal etwas Grösseres fürs Hirzbrunnen-Quartier und darüber hinaus geboten werden, mit der Absicht, den Jugendtreff an den Mann und die Frau, bzw. an den Jungen und das Mädchen zu bringen.

Zum Programm: ab 14 Uhr stehen die Spiele im Treff (Flipper, Dart, Döggeli, Billard) gratis zur Verfügung, draussen besteht die Möglichkeit, Streetball, Tischtennis, Fussball usw. zu spielen. Stärkung bieten Essen und Getränke. Ab 19 Uhr werden Live-Acts zu hören und zu sehen sein und um 22 Uhr startet «Valentine's Midnight Disco» mit Crossover, um die Nacht der Liebe voll zu nutzen.

Vielleicht wollen am Nachmittag auch ein paar Eltern ihre Kinder begleiten. Sie können sich davon überzeugen, dass das Jugli keine «Lasterhöhle» ist, sondern ein heller Raum (quasi das Gelbe vom Ei) mit einem Angebot an verschiedenen Spielen, einer Bar und Musikanlage. Indem sie einen Teil ihrer Freizeit im Treff verbringen, lernen die Jugendlichen verantwortungsvoll mit

ihrem Freiraum umzugehen. Das Jugli ist dabei so etwas wie eine Familie im Grossen und eine Welt im Kleinen.

Dass diese Familie und Welt funktioniert, dafür sorgen neben den Jugendlichen die erwachsenen Bezugspersonen (Leiterin, Leiter und Praktikant oder Praktikant), die oft auch beratende Funktion haben. Um zu verhindern, dass der Treff von einer Gruppe zu stark in Anspruch genommen wird, gibt es neben den allgemeinen Öffnungszeiten das Clubsystem. Dort haben Interessengruppen von Jugendlichen die Möglichkeit, das Jugli nur für sich zu nutzen. Auch regelmässig stattfindende Mädchen- und Jungenabende sorgen für eine breite Berücksichtigung der Bedürfnisse der zwölf- bis zwanzigjährigen. Für Lehrstellen- und Jobsuchende steht der Morgentreff am Dienstag zur Verfügung. Daneben gibt es natürlich immer wieder Veranstaltungen, Projekte, Ausflüge und Lager. Alle zwei Wochen ist am Sonntag geöffnet.

Wer näheres über den Treff und das Fun Day-Programm erfahren möchte, kann sich bei Barbara Leko, Giancarlo Jannuzzi oder Stephan Haas erkundigen oder vor Ort vorbeischaun. Die Adresse lautet: Jugendtreffpunkt Colibri/Hirzbrunnen, Egliseestrasse 90 (Tramhaltestelle Eglisee, 4058 Basel, Tel. 681 02 37.

WIRTSCHAFT 81. Generalversammlung der Genossenschaft Schweizer Mustermesse

Die Zukunft hat bereits begonnen

Verwaltungsrat und Geschäftsleitung der Messe Basel blicken optimistisch in die Zukunft. Im Rahmen der 81. Generalversammlung der Genossenschaft Schweizer Mustermesse vom vergangenen Montag konnte Verwaltungsratspräsident Robert A. Jeker aber auch für das vergangene Geschäftsjahr ein ansprechendes Ergebnis präsentieren.

DIETER WÜTHRICH

Die Messe Basel hat 1997 einen Ertrag von 135,2 Mio. Franken erwirtschaftet. Das sind annähernd 12 Prozent mehr als 1996. Abzüglich des ordentlichen Aufwandes von rund 105 Mio. Franken resultierte daraus ein Cash-Flow von knapp 30 Mio. Franken. Investitionen hat das Unternehmen im vergangenen Jahr im Umfang von 48 Mio. Franken getätigt, davon entfielen allein 44,1 Mio. für das ambitionöse Projekt «Messe Basel Plus». Der Jahresgewinn hat sich gegenüber dem Vorjahr um 11,3 Prozent auf nunmehr 1,8 Mio. reduziert.

Verwaltungsratspräsident Robert A. Jeker interpretierte den markant gestiegenen Bruttoertrag als Ausdruck der regen und erfolgreichen Geschäftstätigkeit der Messe Basel. Dies zeige sich auch an den Besucherzahlen. Die 19 Messen des Berichtsjahres haben zusammen wiederum mehr als eine Million Besucherinnen und Besucher nach Basel gelockt, wobei dafür in erster Linie die international führenden Veranstaltungen wie Uhren- und Schmuckmesse, Kunstmesse Art, Muba, Tefaf und Orbit verantwortlich waren.

Kein finanzieller, aber ebenfalls ein Publikumserfolg waren nach Darstellung von Robert A. Jeker die beiden Musicals «Phantom of the opera» und «Crazy for you», die zusammen rund 885'000 Besucherinnen und Besucher angezogen haben. Mit Blick auf die Zukunft bekräftigte Robert A. Jeker zwar den Willen der Messe Basel, auch weiterhin zugkräftige Musicals nach Basel zu holen, hingegen wolle man sich inskünftig auf das Kerngeschäft Messen und Kongresse konzentrieren und den Musicalbetrieb von externen Fachleuten abwickeln lassen.

Baubeginn am 8. Mai

Was die Zukunft der Messe Basel und insbesondere ihre ambitionösen Ausbaupläne betrifft, so nannte Robert A. Jeker anlässlich der 81. Generalversammlung vom vergangenen Montag den kommenden 8. Mai als definitiven Termin für den Baubeginn am neuen Hallenkomplex am Riehenring. Die Baubewilligung liege vor und der Vertrag mit dem verantwortlichen Generalunternehmer sei unterzeichnet. In diesem Zusammenhang lobte Jeker zwar das Engagement des Kantons Basel-Stadt, der für das Gesamtprojekt «Messe Basel Plus» einen Beitrag von 50 Mio. Franken bewilligt habe, kritisierte aber gleichzeitig die mit dem Beitrag verbundene Auflage betreffend den Gesamtarbeitsvertrag. Er hätte sich in diesem Fall etwas mehr Vertrauen gegenüber der Messe Basel gewünscht, um so mehr als bereits in der Vergangenheit der grösste Teil aller Bauaufträge an einheimische Firmen vergeben worden seien. Gar als absurd bezeichnete Jeker den Umstand, dass der kantonale Investitionsbeitrag Mehrwertsteuerpflichtig ist und damit ein Teil des Geldes vom Bund wieder abgeschöpft werde.

Intensiv will sich die Messeleitung in den kommenden Monaten neben dem Hallenneubau – dieser soll 1999 beendet und bezugsbereit sein – auch mit der Neugestaltung des Messeplatzes und seiner Umgebung beschäftigen. Den Juryentscheid zum Architekturwettbewerb für den Messeplatz kündigte Robert A. Jeker für kommenden März an.

«Gut' Ding' will Weile haben»

Nach der Auflösung des Arbeitsverhältnisses mit dem insbesondere bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nicht eben beliebten Vorsitzenden der Geschäftsleitung, Hans Hagenbuch, per Ende November letzten Jahres wurde der langjährige Bereichsleiter «Messen», Jürg Böhni, als interimistischer Vorsitzender der Geschäftsleitung eingesetzt. Bei der Neubesetzung der Stelle will sich der Verwaltungsrat nicht drängen lassen. Angesichts der hohen Fachkompetenz von Jürg Böhni und seines Stabes bestehe in dieser Hinsicht keinerlei Zeitdruck, betonte Robert A. Jeker.

Immerhin gab er anlässlich der Generalversammlung das Anforderungsprofil eines allfälligen definitiven Nachfolgers von Hans Hagenbuch bekannt. Dieser müsse grosse internationale Erfahrung im Marketing und einen Leistungsausweis in motivierender Führung und im Bereich Kommunikation haben. Überdies müsse eine neue Metallbau-Messe für Basel an. Ein entsprechender Kooperationsvertrag mit der Schweizerischen Metall-Union (SMU) sei unterzeichnet worden, wobei sich die Messe Basel gegenüber starken Konkurrenzofferten habe durchsetzen können.

Jürg Böhni selbst gab sich in seinen Ausführungen optimistisch hinsichtlich der wirtschaftlichen Potenz des Unternehmens in den kommenden Jahren. Er kündigte zudem eine neue Metallbau-Messe für Basel an. Ein entsprechender Kooperationsvertrag mit der Schweizerischen Metall-Union (SMU) sei unterzeichnet worden, wobei sich die Messe Basel gegenüber starken Konkurrenzofferten habe durchsetzen können.

Schlankere Strukturen

Genehmigt wurde von den Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftlern am vergangenen Montag die Verkleinerung des Verwaltungsrates und die Auflösung des Verwaltungsratsausschusses. An dessen Stelle soll künftig ein fünfköpfiger Beirat unter dem Vorsitz von Robert A. Jeker die Messe Basel in Marketingfragen beraten.

Von der Verkleinerung des Verwaltungsrates nicht betroffen ist der Einfluss des Kantons Basel-Stadt, der weiterhin ein Drittel des Verwaltungsrates stellen wird.

Als neue Mitglieder des Verwaltungsrates für die Amtsperiode 1998–2000 wurden diskussionslos Erwin Grimm (Vizepräsident des Verwaltungsrates der Spaltenstein Holding AG, Zürich), Christoph Eymann (Nationalrat und Direktor des Gewerbeverbandes BS), François Habersat (Präsident des Verbandes der Schweizerischen Uhrenindustrie FH, Biel) und Andres F. Leuenberger (Präsident des Vororts des schweizerischen Handels- und Industrievereins SHIV, Basel) gewählt.

WIRTSCHAFT Erfolgreiches Geschäftsjahr 97 für die Basler Kantonalbank

Zahlen und Zeichen des Erfolgs

Zufrieden blickte die Basler Kantonalbank an der Bilanzmedienkonferenz auf die Ergebnisse des Geschäftsjahres 1997 zurück und sprach von einem Spitzenergebnis. Der Bruttogewinn stieg um 64 Prozent, der Bilanzgewinn überstieg erstmals die Grenze von 40 Mio. Franken. Damit erhöht sich die Gewinnablieferung an den Kanton um 25 Prozent, und die Dividende für Partizipationscheine wird von 14 auf 15 Prozent erhöht.

JUDITH FISCHER

Zwei Faktoren sind gemäss Werner Sigg, Direktionspräsident der Basler Kantonalbank (BKB), für das Spitzenergebnis 1997 der BKB verantwortlich, das am vergangenen Dienstag anlässlich der Bilanzmedienkonferenz präsentiert wurde: zum einen die von der BKB seit 1993 eingeschlagene Unternehmensstrategie und zum anderen die günstigen Rahmenbedingungen an den boomenden Börsenmärkten. Willi Gerster, Präsident des Bankrates erläuterte die Unternehmensstrategie. Sie basiere auf dem Drei-Ertragssäulenkonzept mit den Säulen «Traditionelles Zinsdifferenzgeschäft» «Dienstleistungen/Kommissionen», sowie «Handel».

1997 stieg der Erfolg aus dem Dienstleistungs- und Kommissionsgeschäft um 58,5 Prozent auf 84,6 Mio. Franken. Den stärksten Anstieg zeichneten die Courtag-Einnahmen mit 145 Prozent. Der Ertrag aus Vermögensverwaltungen erhöhte sich um 75 Prozent. Diese Zahlen würden zeigen, dass die BKB die Chancen, die sich im Börsen-Superjahr 1997 ergeben haben, voll genutzt hätte, interpretierte Werner Sigg diese Zahlen. Zum guten Ergebnis beigetragen hätten auch die Erfolge aus dem ersten Geschäftsjahr der Vertretung «Private Banking Zürich», die alle

Erwartungen übertroffen hätten. Und dass der Erfolg aus dem Handelsgeschäft sich beinahe auf 53,8 Mio. Franken verdoppelt hat, zeige, dass das im Dezember 1996 eingeweihte neue Handelszentrum sich 1997 voll bewährt habe, freute sich Werner Sigg. Der Erfolg aus dem Zinsgeschäft sei zwar durch die weiterhin gedrückte Zinsmarge weniger gross, doch habe der Anstieg dank stark erhöhten Ausleihungsvolumen und steigenden Erträgen aus den Finanzanlagen erfreuliche 17,1 Prozent betragen, kommentierte der Direktionspräsident den Erfolg dieser traditionellen Ertragsäule.

Anders als Goliath

Sowohl Werner Sigg als auch Willi Gerster betonten die stark regionale Ausrichtung der BKB und versuchten sich deutlich abzugrenzen von den international ausgerichteten Grossbanken. Die BKB sei sich ihrer besonderen Verantwortung bei der Versorgung des Stadtkantons mit Bankdienstleistungen voll bewusst, und sie garantiere, dass eine gravierende Änderung der bisherigen Geschäftspolitik ausgeschlossen sei. Ihre Verantwortung nehme sie zum einen wahr, indem sie sich nicht auf einzelne, besonders ertragsreiche Kundensegmente konzentriere, sondern allen Kundengruppen eine grosse Bedeutung zumesse, zum anderen, indem insbesondere Klein- und Mittelunternehmen (KMU) zum Kerngeschäft der BKB gehörten.

In ihrer Kreditpolitik verfolge die BKB den Grundsatz, dass der Kredit Teil im Rahmen einer Gesamtfinanzierung sei, das heisst, er dürfe nicht Liquiditätssicherung für nicht überlebensfähige Unternehmen sein. Doch wenn ein Unternehmen über ein fähiges Management, gute Produkte und eine vernünftige Finanzstruktur verfüge, gewähre die BKB Kredite, sagte Werner Sigg.

Verantwortung übernehme die BKB auch in der Personalpolitik. Hier verfolge sie nicht eine «hire and fire-Mentalität». Vielmehr sei sie bestrebt, bei anstehenden Reorganisationsen insgesamt keine Entlassungen vorzunehmen, sondern natürliche Abgänge und Verlagerungen in andere Bankbereiche zu nutzen, führte Willi Gerster weiter aus. Der Personalaufwand erhöhte sich 1997 um 16 Prozent auf 74,4 Mio. Franken, der Personalbestand nahm von 583,1 teilzeitbereinigten Vollzeitstellen auf 612 zu, und zur Zeit besetzt die BKB jährlich 12 Lehrstellen neu.

Grosser Kundenzustrom

Als Bestätigung ihrer Strategie wertete die BKB auch den starken Kundenanstieg, der unter anderem Folge der jüngsten Grossbankenfusion sei. Seit Bekanntgabe der Fusion am 8. Dezember 97 bis zum 31. Januar 98 seien 3560 neue Kundenbeziehungen eröffnet worden, die über 3900 Konti und Depots mit total 188 Mio. Franken brachten – dies gegenüber 1000 Konti, die im selben Zeitraum aufgehoben wurden.

Zusammenfassend schliesst das Jahr 1997 der BKB wie folgt: Der Bruttogewinn 1997 erhöhte sich gegenüber 1996 um 64,4 Prozent auf 132,6 Mio. Franken, der Bilanzgewinn stieg von 35,6 Mio. Franken auf 43,1 Mio. Franken und überschritt damit erstmals die 40-Millionengrenze. Aus dem Bilanzgewinn ergibt sich eine Gewinnablieferung an den Kanton von 15 Mio. Franken, was gegenüber dem Vorjahr einer Erhöhung von 25 Prozent entspricht. Zusammen mit der Verzinsung des Dotationskapitals beträgt damit die gesamte Ablieferung an den Kanton 25,3 Mio. Franken. Die betriebliche Eigenmittelerträge betragen 14,62 Prozent, und die Dividende für Partizipationscheine wird von 14 auf 15 Prozent heraufgesetzt.

KULTURTIPS FÜR DIE REGION

VORFASNACHT

«Zofinger-Conzärtli» Vorfasnachtsanlass der Studentenverbindung Zofingia. Im diesjährigen Theater-«stiggli» werden Thomas Borer, Pipilotti Rist und René C. Jäggi persifliert. Stadtcasino. 20 Uhr. Freitag, 13. Februar, und Samstag, 14. Februar. Vorverkauf: Ticketcorner Schweizerischer Bankverein, Aeschenvorstadt 2, oder «Cigarrelädli Hermine Hägelis» Marktplatz.

AUSSTELLUNG

«Ingwerwurzel und Sesamöl» Ausstellung zu verschiedenen Aspekten der chinesischen Küche. Es gibt Bekanntes und Unbekanntes, Alltägliches und Aussergewöhnliches mit Händen, Nase, Mund und Augen zu entdecken. Die Ausstellung wurde realisiert

KONZERT

Kammermusik Musikerinnen und Musiker des Sinfonieorchesters Basel interpretieren Werke von Michael Haydn (1737–1806), Emile de Ribapierre (1887–1973) und Sergej Prokofieff (1891–1953). Kirche zu St. Markus, Kleinriehenstrasse 71. 17 Uhr. Sonntag, 15. Februar.

